

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
 zahlung:
 \$2.00 pro Jahrgang.
 Einzelne Nummern 5 Cts.
 Auftragsbestellungen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zoll einpaltig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrückungen.
 Retardierungen werden zu 10 Cents pro
 Seite wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erschlüssige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 befragt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang. No. 37. Münster, Sask., Mittwoch, den 24. Oktober 1917. Fortlaufende No. 713.

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Dis-
 play notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 riel 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, except the publishers consider
 unadded to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Das hervorsteckendste Ereignis der vergangenen Woche war ein Zeppelin-Ueberfall auf England, an dem sechs oder acht Luftschiffe teilnahmen. Vier davon wurden jedoch auf der Heimfahrt von einem tragischen Schicksal ereilt, indem sie in Frankreich abgeschossen oder zum Landen gezwungen wurden. Fast gleichzeitig mit diesem Ereignis wurde in der Nordsee durch zwei deutsche Kreuzer ein „Convoy“ von 12 Handelschiffen und zwei britische Zerstörer vernichtet.

In der Ostsee haben die Deutschen die letzte Woche errungen Erfolge weiter ausgenutzt, indem sie die russische Flotte im Mohnsunde schlugen und zum Rückzug in den Finnischen Meerbusen zwangen. Auch nahmen sie die Insel Moen in Besitz, wodurch sie den Golf von Riga jetzt völlig beherrschen. Der wichtige Kriegshafen Reval am Eingang zum Finnischen Meerbusen wurde durch die Russen geräumt.

In Deutsch-Ostafrika leisten die deutschen Truppen immer noch hartnäckigen Widerstand, werden jedoch langsam immer weiter zurückgedrängt. An den übrigen Kriegsschauplätzen kamen einige besonders wichtigen Ereignisse vor.

Petersburg, 14. Okt. Der amtliche Bericht sagt, daß ein türkisches Bataillon südwestlich von Erzincan in Armenien die russischen Stellungen angriff, aber durch Infanterie- und Handgranaten zurückgeworfen wurde.

Berlin, 15. Okt. Der amtliche Bericht sagt, daß wegen heftiger Regengüsse an der mazedonischen Front nur Artilleriefire zu verzeichnen war.

Washington, 15. Okt. Wie Sachverständige behaupten, werden die Ver. Staaten nur etwa 77,696,000 Bushels Weizen, oder 11.8% ihrer Ernte für den Bedarf der Alliierten und Neutralen übrig haben, wenn das amerikanische Volk nicht den Ruf der Administration, den Bedarf einzuschränken, beachtet. Da Canada nur etwa 120,000,000 Bu. für den Export hat, so werden nur etwa 200,000,000 vorhanden sein, um das europäische Defizit von 400,000,000 Bu. zu decken.

Weking, 15. Okt. China und Japan haben einen Vertrag geschlossen, nach welchem Japan an China 6,500,000 Yen auf 30 Jahre zu 5% leiht. Die Einnahmen der Kien-tschangtschun-Eisenbahn werden als Sicherheit für die Dauer der Anleihe gelten, und wird diese Bahn unterdessen von Japan verwaltet. Sie wird unter der Leitung der Südmandschurischen Bahn stehen.

Petersburg, 15. Okt. Der finnische Landtag wurde auf den 1. Nov. einberufen. (Der alte finnische Landtag war im September wegen seiner extremen Haltung in der Autonomiefrage von der russischen Regierung aufgelöst worden. Bei den Neuwahlen erhielten die vereinigten Bürgerpartei und Sozialisten 60,000 aus 70,000 Stimmen.)

Rom, 16. Okt. Schwere Kämpfe fanden gestern an fast der ganzen jüdischen Front statt, indem italienische Truppen heftigen Angriffen des Feindes, welche nach kräftiger Artillerievorbereitung unternommen wurden, widerstanden, wie der amtliche Bericht heute meldet.

London, 16. Okt. 250 Leben gingen verloren, als am 23. Sept. der Dampfer „Medie“ im westlichen Mittelmeer torpediert wurde. Er hatte über 500 Personen, darunter Soldaten und Kriegsgefangene, an Bord, sagt eine Neuterdepesche aus Paris.

London, 16. Okt. Charles Gordon, ein Amerikaner, ist der einzige Ueberlebende eines ungenannten Dampfers, welcher kürzlich ohne Warnung torpediert wurde. Das Schiff sank innerhalb weniger Minuten. 6 andere Amerikaner gingen mit unter.

Calgary, 16. Okt. Unter 400 Anmeldungen unter dem Militärzwangsgefeß welche hier soweit ein gingen, waren 80% Gesuche um Exemption.

Petersburg, 16. Okt. Der amtliche Bericht sagt, daß die Deutschen auf der Insel Defel ihre Erfolge ausnützen. Weitere Truppen werden gelandet, und eine Offensive gegen die südliche Halbinsel Svorbe begonnen, um die russischen Batterien von Serel, welche den Eingang zum Riganischen Meerbusen beherrschen, zu nehmen. Die auf der Halbinsel abgeschüttelten Russen leisten verzweifelten Widerstand. Rumm und Abro, Inseln in der Bucht, wurden von den Deutschen besetzt. Die Deutschen nahmen auf Defel 240 Gefangene, 30 Kanonen und 21 Maschinengewehre. Ihre Hauptarbeit war innerhalb vier Tagen getan.

Winnipeg, 17. Okt. Bis gestern Mittag waren hier 904 Gesuche um Exemption eingegangen, während nur 148 Mann sich zum Militärdienst gemeldet hatten.

Toronto, 17. Okt. Am Montag meldeten sich hier 373 Mann unter dem Militärzwangsgefeß, von denen 358 um Exemption eintraten.

London, 17. Okt. Feldmarschall Haig meldete heute dem Kriegsamt, daß nichts zu berichten sei.

London, 17. Okt. Nach einer Neuterdepesche über Amsterdam, ist der deutsche Kaiser gestern in Konstantinopel angekommen und wurde am Bahnhof vom Sultan und vielen hohen Würdenträgern empfangen. Nach einem zweitägigen Besuch in der Stadt, wird er die Verteidigungswerte der Dardanellen inspizieren.

London, 17. Okt. Nach einer undatierten Depesche, welche die britische Admiralität drahtlos empfangen, gedenkt Deutschland in Bälde die Küsten der Ver. Staaten, Canadas und Cubas als Kriegszone zu erklären.

Petersburg, 17. Okt. Nach dem amtlichen Bericht, wurden zwei deutsche Torpedoboote am Sonntag bei einem Kampfe im Solafund, nördlich der Insel Defel, versenkt und zwei andere beschädigt. Ein russisches Torpedoboot ging unter (der „Brom“ von 1100 Tonnen, erbaut 1914-15, mit 34 Knoten und 93 Mann Besatzung). Unter Beihilfe eines deutschen Schlachtschiffes war über ein Duzend deutsche Torpedoboote durch den Sund gedrungen, als die russische Flotille sie zum Rückzug zwang.

Branford, Ont., 17. Okt. Bis her wurden hier bei der Untersuchung 75 Mann dienstfähig gefunden. 60 von ihnen haben um Exemption angehalten.

Petersburg, 17. Okt. Der amtliche Bericht meldet, daß das russische Kriegsamt jede Verbindung mit den russischen Streitkräften auf der Insel Defel verloren habe. Er fügt hinzu, daß ein deutscher Dreadnought am 12. Okt. bei der Insel Defel auf eine Mine stieß. Nach der Explosion zog er sich in der Richtung auf die Küste zurück.

Berlin, 17. Okt. Die Insel Defel ist jetzt ganz in deutschem Besitz, sagt der amtliche Bericht. Deutsche Seestreitkräfte hatten Kämpfe mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten nördlich von Defel und vor dem Golf von Riga, welche zu Gunsten der Deutschen ausfielen.

London, 17. Okt. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ sagt, daß Anarchie sich in den russischen Provinzen ausbreite. In den Distrikten von Mohilew u. Saratow seien agrarische Unruhen ausgebrochen. In Charkow verurachteten Krawalle die Verhaftung von 50 Häufelührern, in Kurland fanden Straßenkämpfe statt, und in Baronesch haben heimliche Schnapsbrennereien allgemeine Unmäßigkeit und die Unterbrechung der Verbindungen zwischen Tschest, Turlkstan und Petersburg zur Folge gehabt. In Petersburg wurde die Polizei nach 18,000 Verbrechen.

London, 18. Okt. Nach dem Admiralsbericht für die vergangene Woche, wurden 12 britische Handelschiffe von mehr als 1600 Tonnen, und 2 von weniger als 1600 Tonnen, sowie 1 Fischereifahrzeug versenkt.

Rom, 18. Okt. Während der vergangenen Woche wurden, nach dem Admiralsbericht, vier italienische Handelsdampfer von über 1500 Tonnen durch Tauchboote zerstört.

Kopenhagen, 18. Okt. Der preussische Landtag trat gestern zusammen. Ihm wurde die Mitteilung gemacht, daß die geplante Wahlreformvorlage nicht vor Dezember fertiggestellt werden könne. Wie die „Germania“ sagt, wird die Verögerung durch das Studium der vielfältigen Fragen verursacht, welche mit der Reform des Oberhauses und der Neueinteilung der Wahlkreise zusammenhängen.

Toronto, 18. Okt. Amtlich wurde hier bekannt gemacht, daß aus London die Nachricht eingetroffen sei, Verwandten der sich in Deutschland befindlichen canadischen Kriegsgefangenen könne nicht erlaubt werden, diesen Weihnachts-Pakete zu senden.

Petersburg, 18. Okt. Amtlich wird bekannt gemacht, daß im Golf von Riga eine Seeschlacht stattfand, in welcher das russ. Schlachtschiff „Slava“ versenkt wurde. — „Slava“ wurde 1903 gebaut, hatte einen Tonnengehalt von 13,566, eine Schnelligkeit von 18 Knoten, eine Besatzung von 750, vier 12-zöllige und zwölf 6-zöllige Geschütze und vier Torpedorohre.)

Petersburg, 19. Okt. Die Zeitungen bringen eine amtliche Meldung, daß die Räumung von Reval, einem besetzten Hafen der Ostsee beim Eingang zum finnischen Meerbusen begonnen habe. Die dortigen Schulen wurden geschlossen und die Einwohner werden nach dem Innern Rußlands geschickt. Herr Risch, Minister der öffentlichen Wohlfahrt, hat auch bekannt gegeben, daß die Regierung beschloßen habe, ihren Sitz von Petersburg nach Moskau zu verlegen.

Winnipeg, 19. Okt. Bis gestern Nachmittag 2 Uhr waren in der

Provinz Manitoba 335 Anmeldungen für den Militärdienst und 2009 Gesuche um Exemption eingegangen, wie der Registrar für die Provinz erklärte.

Washington, 19. Okt. Kontrakte für 1,500,000 Paare Stiefel für die russische Armee wurden hier vergeben. Mit den für die amerikanische Armee vergebenen Stiefelkontrakten, beläuft sich die Zahl der für Armeezwecke innerhalb einer Woche hier bestellten Stiefel auf 8,400,000 Paare.

Amsterdam, 19. Okt. Prinzessin Henriette Elisabeth von Schleswig-Holstein, Tante der deutschen Kaiserin, ist zu Kiel im Alter von 84 Jahren verstorben.

London, 19. Okt. Die von der Regierung herausgegebene „Labor Gazette“ sagt, daß in London Kind- und Schafschlacht am 18. Pence (36c) pro Pfund seit Anfang des Krieges gestiegen ist. Folgende Zunahmen in Preisen der Verkaufspreise seit Kriegsausbruch werden von der Waite angegeben: Rindfleisch 100, Schafschlacht 97, importiertes Rindfleisch 123, importiertes Schafschlacht 153, Bacon 110, Fische 156, Butter 190, Eier 99, Käse 91, Eier 160. Die Kosten aller im Haushalt eines gewöhnlichen Arbeiters gebrauchten Lebensmittel sind durchschnittlich um 80% gestiegen.

Petersburg, 19. Okt. Nach dem amtlichen Bericht wurden am Mittwoch in dem Seegefecht, in welchem die „Slava“ in den Grund gehohlet wurde, auch zwei deutsche Minenschiffe versenkt und ein deutscher Dreadnought beschädigt. Nicht weniger als 10 deutsche Dreadnoughts von der „Kaiser“- und „Königs“-Klasse nahmen an dem Kampfe teil. Die Deutschen begannen am selben Tage Truppen auf der Insel Dagö zu landen.

Berlin, 19. Okt. Zwei russische Regimenter von insgesamt 5000 Mann wurden auf der Insel Moen zwischen Defel und dem Festland von Estland, gefangen genommen, sagt der amtliche Bericht. Die Insel Moen ist jetzt vollständig in deutschem Besitz.

Paris, 19. Okt. Eine Züricher Depesche meldet, daß Erzherzog Konstantin von Griechenland dorthelbst in der Sauerbruch-Klinik wiederum operiert wurde, und daß sein Zustand sehr bedenklich sei. (Bekanntlich wurde er vor zwei Jahren zweimal operiert.)

Petersburg, 20. Okt. Das ganze 3. und 4., und wahrscheinlich auch das 5. deutsche Hochseegeschwader nahm Teil an der Schlacht im Meerbusen von Riga, sagt der amtliche Bericht. Die drei Geschwader bilden zwei Drittel der deutschen Flotte. Der Schlachtkreuzer „Moltke“ (22,500 Tonnen) sowie mehrere Tauchboote, nahmen ebenfalls teil.

Washington, 20. Okt. Der amerikanische Transportdampfer „Antilles“, welcher sich auf der Heimfahrt befand, wurde innerhalb der Kriegszone torpediert und sank, wobei etwa 70 Menschenleben verloren gingen. Von 33 Soldaten, welche sich auf dem Schiff befanden, kamen 16 um. Der Dampfer war von einem Kriegsfahrzeug begleitet, doch wurde weder Torpedo noch Tauchboot gesehen. Fünf Minuten nach der Explosion sank das Schiff.

London, 20. Okt. Sechs oder sieben Luftschiffe machten letzte Nacht einen Ueberfall auf die öst-

lichen und nordöstlichen Counties, und einige drangen bis London vor. Die Zahl der Getöteten beläuft sich auf 27, die der Verletzten auf 63. Einiger Schaden wurde an Wohnungen und Geschäftshäusern angerichtet, sagt der amtliche Bericht.

Petersburg, 20. Okt. Das Interim-Parlament trat gestern zusammen. Es wurde von Premier Kerensky eröffnet, welcher in seiner Rede hauptsächlich die militärische Lage besprach. Er sagte unter anderem: „Wir müssen nur zu dem Zwecke kämpfen, um das Land zu retten.“ Und „Rußland will den Frieden, aber wir werden nie unter Haupt vor der Gewalt beugen.“ Er meinte daß die Räumung Petersburgs nicht dringend sei. Am 25. Oktober werden untergeordnete Departements mit der Ueberführung nach Moskau beginnen. Die Regierung selbst werde wahrscheinlich erst am 15. November Petersburg verlassen. Der Führer der Maximalisten, Trotsky, erklärte im Namen seiner Partei, daß sie das Interim-Parlament nicht anerkennen könne, indem es unverantwortlich sei. Sodann verließen die Maximalisten den Saal.

London, 20. Okt. Nach dem Bericht der Admiralität griffen zwei schnelle und starke deutsche Kriegsfahrzeuge am Mittwoch in der Nordsee etwa mitten zwischen den Schottland Inseln und der norwegischen Küste einen Convoy von Handelschiffen an, schoßen die zwei begleitenden britischen Zerstörer „Mary Rose“ (88 Mann) und „Stronachow“ (47 Mann) mit Mann und Maus in den Grund und zerstörten 5 norwegische, 1 dänisches und 3 schwedische Handelschiffe. Drei Handelschiffe gelang es zu entkommen. Die deutschen Kaperschiffe entkamen unbeschädigt. Von den Besatzungen der Handelsdampfer wurden 37 gerettet.

Petersburg, 21. Okt. Der amtliche Bericht sagt, daß die Regierung sich überzeuge, daß es notwendig sei, die Flotte aus dem Mohnsund zurückzuziehen, und nur Beobachtungsschiffe zurückzulassen. Der Rückzug gelang vollständig trotz der schwierigen Verhältnisse. Nicht nur wurde die Hauptmacht der Flotte ohne Verluste zurückgezogen, sondern auch die Marineeinrichtung des Sundes und die Transportschiffe und kleinere Fahrzeuge.

Petersburg, 21. Okt. Gen. Tcheremshoff, Kommandant der Nordfront, hat einen Tagesbefehl ausgegeben, in dem er sich gegen die Agitation unter den Soldaten wendet, welche das Gerücht verbreitet, daß alle Soldaten sich vorbereiten, an einem bestimmten Tage die Schützengraben zu verlassen. Wie schwierig es ist, die Disziplin aufrecht zu erhalten, zeigt die Freisprechung von 80 Grenadiern in Kiew, welche zur Zeit der teutonischen Offensiv gegen Larnopol meuterten.

Berlin, 21. Okt. Die russischen Seestreitkräfte, welche sich nach einem Seekampfe im Golf von Riga letzte Woche hinter den Mohnsund zurückzogen, haben den Sund verlassen und ziehen sich nachwärts zurück, sagt der heutige amtliche Bericht.

Paris, 21. Okt. Der amtliche Bericht sagt, daß deutsche Abteilungen letzte Nacht westlich von Mont Carnilet in der Gegend von Reims,

auf beiden Ufern der Maas im Verdun-Abchnitt, und im Abchnitt von La Chapelette Angriffe auf die französischen Stellungen machten, aber überall zurückgeschlagen wurden, wobei sie Gefangene zurückließen.

London, 21. Okt. Das britische Kriegsamt berichtet, daß außer der gewöhnlichen Artillerietätigkeit auf beiden Seiten der Kampffront, nicht wichtige zu berichten sei.

Paris, 21. Okt. Gestern wurden an verschiedenen Punkten Frankreichs zwei Zeppelins abgeschossen, zwei mußten wegen Gasplümmangel niedergehen, einer wurde auf das Meer hinausgetrieben, und einer strandete in den Alpen. Man glaubt, daß es dieselben Luftschiffe waren, welche die Maid auf England vorgestern Abend machten.

London, 21. Okt. Das Kriegsamt machte heute bekannt, daß in Deutsch-Ostafrika am 11. Okt. der rechte Flügel der britischen Truppen Rippen einnahm und am 17. Okt. die Mlekebi Mission. Die Hauptarmee erreichte Mahima, vier Meilen südwestlich von Nyanga. Am 15. Okt. wurden die deutschen Streitkräfte bei Mpoma angegriffen und auf Nyanga zurückgedrängt. Am 17. wurde die Missionstation Nyanga angegriffen und bei Einbruch der Nacht belegt. Am folgenden Tage begannen schwere Kämpfe westlich dieser Mission, welche noch fortbauern. Die britischen Verluste waren bedeutend, und auch die Verluste des Feindes waren schwer. In der Mahenge-Gegend stehen die Briten in einem Kampfe mit einer starken Abteilung der Deutschen bei Ringoli, 43 Meilen südöstlich von Mahenge.

Megina, Sask., 21. Okt. Bis gestern Mittag hatten sich in Saskatchewan 362 Mann zum Militär unter dem Dienstzwangsgefeß gemeldet. 4136 Gesuche um Exemption waren eingelaufen.

Washington, 21. Okt. Die Ver. Staaten haben gestern Frankreich eine weitere Anleihe von \$20,000,000 gewährt. Bisher wurde den Alliierten die Gesamtsumme von \$2,731,400,000 geliehen.

Amsterdam, 22. Okt. Eine Depesche aus Berlin berichtet, daß der deutsche amtliche Bericht meldet, ein Luftschiffgeschwader habe in der Nacht vom 19. auf den 20. Okt. mit ausgezeichneter Erfolg London, Manchester, Birmingham, Rotterdam, Dordrecht, Rotterdam, Hull, Grimsby und Norwich angegriffen. Auf dem Rückweg wurden vier der Luftschiffe durch widrige Winde und Nebel über die französische Kampfzone verschlagen, wo sie, nach französischen Berichten, abgeschossen, oder zur Landung gezwungen wurden. Details über das Schicksal der Luftschiffe und ihrer Besatzungen fehlen zurzeit.

Petersburg, 22. Okt. Die Deutschen bewerteten eine Truppenlandung auf der Halbinsel Svorbe im Finnischen Meerbusen. Deutsche U-Boote und Transportschiffe wurden im Finnischen Meerbusen gesichtet.

Berlin, 22. Okt. In neun Tagen wurden die Inseln Defel, Moen und Dagö, die Schlüssel der russischen Ostsee-Befestigungen, von den Deutschen bezwungen, berichtet das deutsche Kriegsamt. Mehr denn 20,000 Gefangene, über 100 Kanonen und viel Kriegsmaterial wurde dabei erobert.

London, 23. Okt. Bis gestern Mittag waren hier 904 Gesuche um Exemption eingegangen, während nur 148 Mann sich zum Militärdienst gemeldet hatten.

Toronto, 23. Okt. Am Montag meldeten sich hier 373 Mann unter dem Militärzwangsgefeß, von denen 358 um Exemption eintraten.

London, 23. Okt. Nach einer undatierten Depesche, welche die britische Admiralität drahtlos empfangen, gedenkt Deutschland in Bälde die Küsten der Ver. Staaten, Canadas und Cubas als Kriegszone zu erklären.

Petersburg, 23. Okt. Nach dem amtlichen Bericht, wurden zwei deutsche Torpedoboote am Sonntag bei einem Kampfe im Solafund, nördlich der Insel Defel, versenkt und zwei andere beschädigt. Ein russisches Torpedoboot ging unter (der „Brom“ von 1100 Tonnen, erbaut 1914-15, mit 34 Knoten und 93 Mann Besatzung). Unter Beihilfe eines deutschen Schlachtschiffes war über ein Duzend deutsche Torpedoboote durch den Sund gedrungen, als die russische Flotille sie zum Rückzug zwang.

Branford, Ont., 23. Okt. Bis her wurden hier bei der Untersuchung 75 Mann dienstfähig gefunden. 60 von ihnen haben um Exemption angehalten.

Petersburg, 23. Okt. Der amtliche Bericht meldet, daß das russische Kriegsamt jede Verbindung mit den russischen Streitkräften auf der Insel Defel verloren habe. Er fügt hinzu, daß ein deutscher Dreadnought am 12. Okt. bei der Insel Defel auf eine Mine stieß. Nach der Explosion zog er sich in der Richtung auf die Küste zurück.

Berlin, 23. Okt. Die Insel Defel ist jetzt ganz in deutschem Besitz, sagt der amtliche Bericht. Deutsche Seestreitkräfte hatten Kämpfe mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten nördlich von Defel und vor dem Golf von Riga, welche zu Gunsten der Deutschen ausfielen.

London, 23. Okt. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ sagt, daß Anarchie sich in den russischen Provinzen ausbreite. In den Distrikten von Mohilew u. Saratow seien agrarische Unruhen ausgebrochen. In Charkow verurachteten Krawalle die Verhaftung von 50 Häufelührern, in Kurland fanden Straßenkämpfe statt, und in Baronesch haben heimliche Schnapsbrennereien allgemeine Unmäßigkeit und die Unterbrechung der Verbindungen zwischen Tschest, Turlkstan und Petersburg zur Folge gehabt. In Petersburg wurde die Polizei nach 18,000 Verbrechen.

London, 23. Okt. Nach dem Admiralsbericht für die vergangene Woche, wurden 12 britische Handelschiffe von mehr als 1600 Tonnen, und 2 von weniger als 1600 Tonnen, sowie 1 Fischereifahrzeug versenkt.

Rom, 23. Okt. Während der vergangenen Woche wurden, nach dem Admiralsbericht, vier italienische Handelsdampfer von über 1500 Tonnen durch Tauchboote zerstört.

Kopenhagen, 23. Okt. Der preussische Landtag trat gestern zusammen. Ihm wurde die Mitteilung gemacht, daß die geplante Wahlreformvorlage nicht vor Dezember fertiggestellt werden könne. Wie die „Germania“ sagt, wird die Verögerung durch das Studium der vielfältigen Fragen verursacht, welche mit der Reform des Oberhauses und der Neueinteilung der Wahlkreise zusammenhängen.

Toronto, 23. Okt. Amtlich wurde hier bekannt gemacht, daß aus London die Nachricht eingetroffen sei, Verwandten der sich in Deutschland befindlichen canadischen Kriegsgefangenen könne nicht erlaubt werden, diesen Weihnachts-Pakete zu senden.

Petersburg, 23. Okt. Amtlich wird bekannt gemacht, daß im Golf von Riga eine Seeschlacht stattfand, in welcher das russ. Schlachtschiff „Slava“ versenkt wurde. — „Slava“ wurde 1903 gebaut, hatte einen Tonnengehalt von 13,566, eine Schnelligkeit von 18 Knoten, eine Besatzung von 750, vier 12-zöllige und zwölf 6-zöllige Geschütze und vier Torpedorohre.)

Petersburg, 23. Okt. Die Zeitungen bringen eine amtliche Meldung, daß die Räumung von Reval, einem besetzten Hafen der Ostsee beim Eingang zum finnischen Meerbusen begonnen habe. Die dortigen Schulen wurden geschlossen und die Einwohner werden nach dem Innern Rußlands geschickt. Herr Risch, Minister der öffentlichen Wohlfahrt, hat auch bekannt gegeben, daß die Regierung beschloßen habe, ihren Sitz von Petersburg nach Moskau zu verlegen.

Winnipeg, 23. Okt. Bis gestern Nachmittag 2 Uhr waren in der

Die Lebensrettung.

„Es hat keinen Zweck, Bernke, sagte der Rechtsanwalt...“

„Es ist mir leid, daß ich mir um mein Land so helfen mußte...“

„Es gab einen Klatsch, und Hart war von dem Baum ins Wasser gefallen...“

„Bernke sah ihn gerade an, bevor er seine Antwort gab...“

Saskatoon Bier. Preis: Flaschen-Bier per Faß \$12.00. Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00.

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören. THE WESTERN WINE HOUSE. 76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Denken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Likören bei dem Großhandlungshaus THE NORTHERN WINE CO., Limited.

Letterheads Envelopes Die Druckerei des „St. Peters Bot“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckerarbeiten.

und die Stunde war... der es sich erneuen... großes starkes Volk... große Studium der... Fächer des Orients... des Orients verein... heritschaft berufen wa... So hatte Hirata... qualitäten Gefühl ab... ihn in den ersten Aug... fallen wollte. Doch... Seefahrt war es... Argentinier der... an Bord, die sich... ihm unterhielten, h... gewedt. Mit der... Orientalen hatte er... gelauscht und verb... lächel, wenn sie wie... wieder die englisch... fenbrüderchaft ge... Aber seit im Beob... Blick, sein im Auffas... tönem geübtes Dre... Fremdschaftsbeteu... mungen herausge... an der Göttheit der... ließen. Barum h... die hohe in En... Kriegsanteile und... teit Albions zu ne... Opfern? Hielten... wirklich Rippons... rados, für Söldner... ren, für Klingener... Stahl gegen jede... die man ihnen be... was berechnete sie... fen, das einen e... bedeutete, als je... wesen wäre? Da war das e... wieder in ihm reg... war zu lange im... Bestens gewesen... Moral, die den... und dem Starke... teitspflichten die... hatte ihn in ihre... zungnen. Kämm... auf sein Denken... hohe Zeit für ihn... und dem Wuffid... Langsam ging... lich durch die... aus voller Brust... in seine Augen... men die alten... gierig auf und a... dänkte ihm schön... Als er sich um... junger Nishio... der ihm vom Ha... jezt stehen ge... Kurumaya läche... mit einer einl... gung auf sein... einen hohen w... Hut, blaue en... und eine weite... dem gleichen S... sandalen wurde... fern an den Fü... hellblaues, m... und Högel in... schlang sich um... lent. Er war nu... der Kurumaya... hunderte durch... Nagasaki lau... Sadao schaute... als ob er noch... hen hätte. I... kleinen leichten... eine Stunde d... ren, durch die... Männer und... nernen Ström... innerungen? Doch noch e... Wünsche tun... dieser schon... trachte los. sich zurück... glücklich in d... das so selbst... kontrastierte... der letzten J... chert hatte. I... lief der Kur... durch die sch... Jost nahm... Yoshizawa. Ja, das w... Fremden zu... Rippon vom... punkt aus? gab dem... Schlag auf... ihm das J... Manjai M... gepeilt h... dichte oh... schnell um... Bierelkhan... Hirata e...

und die Stunde war gekommen, in der er sich erweisen sollte, ob ein großes starkes Volk, welches das große Stadium der vier klassischen Fächer des Orients mit der Technik des Okzidents vereinte, zur Welt herrschaft berufen war.

So hatte Hirata sich mit dem qualenden Gefühl abgefunden, das ihn in den ersten Augusttagen überfallen wollte. Doch auf der langen Seefahrt war es wiedergekehrt. Irgendeiner der vielen Engländer an Bord, die sich alle so gern mit ihm unterhielten, hatte es wieder geweckt. Mit der Höflichkeit des Orientalen hatte er ihren Neben gelächelt und verbindlich dazu gelächelt, wenn sie wieder und immer wieder die englisch-japanische Waffenbrüderschaft gepriesen hatten. Aber sein im Beobachten geschulter Blick, sein im Auffangen von Untertönen geübtes Ohr hatte in diesen Fremdsprachsbeteuerungen Stimmungen herausgehört, die ihn an der Echtheit der Worte zweifeln ließen. Warum betonten sie alle die hohe in England plazierte Kriegsanleihe und die Bereitwilligkeit Albions zu neuen finanziellen Opfern? Hielten diese Engländer wirklich Rippons Söhne für Desperados, für Söldner, die bereit waren, für klingenden Lohn ihren Stahl gegen jede Brust zu zücken, die man ihnen bezichtigete? Und was berechtigte sie zu solchem Denken, das einen ärgeren Schimpf bedeutete, als jeder andere es gewesen wäre?

Da war das qualende Gefühl, das er schon erlösen geglaubt, wieder in ihm rege geworden. Er war zu lange in den Ländern des Westens gewesen, und die niedere Moral, die den Schwachen schützt und dem Starken durch Dankbarkeitspflichten die Hände bindet, hatte ihn in ihren Bannkreis gezwungen. Während legte sie sich auf sein Denken. Fürwahr, es war hohe Zeit für ihn, daß er heimkehrte und dem Buisido die Ehre gab.

Langsam ging er und nachdenklich durch die Hofstraßen und sog aus voller Brust die Luft der Heimat in seine Lungen. Seine Augen nahmen die alten vertrauten Bilder gierig auf und alles, was er sah, dünkte ihm schön, unsagbar schön. Als er sich umschaute, stand ein junger Mißja-Läufer hinter ihm, der ihm vom Saufen aus gefolgt und jetzt stehen geblieben war. Der Kuramaya lächelte ihn an und wies mit einer einladenden Handbewegung auf sein Geschäft. Er trug einen hohen weißen, pilzförmigen Hut, blaue enganliegende Hosen und eine weitaumelige Jacke aus dem gleichen Stoff. Seine Strohsandalen wurden durch Kalmesfasern an den Füßen festgehalten. Ein hellblaues, mit Bambuszweigen und Bögeln bemaltes Taschentuch schlang sich um sein linkes Handgelenk.

Er war nur ein ganz gewöhnlicher Kuramaya, wie deren täglich hunderte durch die Straßen von Rakasaki laufen. Aber Hirata Sabao schaute ihn aufmerksam an, als ob er noch nie Kuramaya gesehen hätte. Dann stieg er in den kleinen leichten Wagen. Er wollte eine Stunde durch die Straßen fahren, durch die Straße der besetzten Männer und die Straße des steinernen Stromes, um die alten Erinnerungen zu wecken.

Doch noch ehe er dem Käufer seine Wünsche kundgeben konnte, griff dieser schon in die Stangen und trachte los. Hirata Sabao lehnte sich zurück und schaute froh und glücklich in das bunte Straßenbild, das so selbst mit jenen Bildern kontrastierte, die das Gedächtnis der letzten Jahre in ihm aufgespeichert hatte. Fast eine halbe Stunde lief der Kuramaya kreuz und quer durch die schmalen, engen Straßen. Jetzt nahm er die Richtung nach Yoshiwara. Hirata Sabao lächelte. Na, das war der Weg, den alle Fremden zuerst nahmen, wenn sie Rippon vom ethnologischen Standpunkt aus studieren wollten. Er gab dem Käufer einen leichten Schlag auf die Schulter und nannte ihm das Ziel, ein Gasthaus in Manzai Nadi, wo er früher oft gespeist hatte. Der Kuramaya drehte ohne anzuhalten, im Laufe schnell um und hielt nach einer Viertelstunde am Ziele.

Hirata Sabao freute sich auf die

Mahlzeit; es war schon lange her, daß er „japanisch“ gegessen hatte. Zwar hatte er nie großen Wert auf das Essen gelegt und es stets als eine schändliche Verweidlichung empfunden, wenn jemand anders darüber dachte. Nur die Engländer priesen das Essen über alles. Ein Hirata aber, dessen Vorfahren Daimyos gewesen waren, konnte Hitze und Kälte, Hunger und Durst vertragen und fragte nichts nach den Wünschen seines Körpers; denn er war der Herr dieses Körpers und nicht sein Sklave. Ihm war es ganz gleichgültig, was er aß. Aber heute war es etwas anderes. Heute wurden auch die Speisen ihm bedeutsam als heimatliche Symbole. Langsam streifte er an der Schwelle die Schuhe von den Füßen, ehe er eintrat.

Der Wirt der Yadoya, der an die Keuzzeit keine Konzeptionen gemacht hatte und noch den blauen, mit Schriftzeichen bedruckten Kimono trug, der von einem breiten Gürtel gehalten wurde, begrüßte ihn mit der Ehrerbietung, die dem Gast gebührte. Er steckte schnell die kleine Silberpeise, aus der er geraucht hatte, in den Gürtel zurück, bog mit einem scharfen Knick den Oberkörper eifrig herab und legte die Hände auf die Knie. Doch der Gast, dem der japanische Gruß nicht mehr gebräuchlich war und der ihn in seiner europäischen Gewandung auch nur schwer hätte ausführen können, begnügte sich zur Erwidmung mit einem kurzen „Komban“ und nannte seine Wünsche.

Die mit dichten Matten belegte Gaststube war nur spärlich möbliert. Einige Tatamis und Sitzpolster, die um das kunstvoll aus Kupfer getriebene, mit Löwenköpfen verzierte Kohlenbecken gruppiert waren, bildeten das ganze Inventar. Nur rechts am Fenster neben dem schlängelnden Altkoven, in dem der Hausaltar thronte, stand ein kleines schwarzes Lacktischchen, vor dem zwei jüngere Männer knien ihren grünen Tee tranken und leise, doch eifrig disputierten.

In gebeugter Haltung nahm der Wirt die Wünsche des Fremden entgegen.

Er klatschte in die Hände. Papierwände wurden beiseite geschoben und zwei zierliche kleine Mädchen huschten ins Zimmer. Die eine fachte im Kohlenbecken die Luft an und stellte den Teekessel auf, die andere warf sich vor dem Fremden zur Begrüßung nieder, stand dann schnell wieder auf und holte ein kleines Lacktischchen herbei, das sie vor ihn hinstellte. In wenigen Minuten war der Tisch mit den erlesenen Gerichten besetzt. Somen und Sozen, Danga, Melonenscheiben, gekochte und getrocknete Fische in scharfer Sauce, Eierpeisen und Gemüse, alles stand in kleinen zierlichen Klöpfchen vor dem Gaste, der es mit inniger Freude betrachtete, ehe er sich entschloß, die hölzernen Schälchen der Papierdüte zu entnehmen und das Mahl zu beginnen.

Jetzt wurzelte er wieder voll und ganz im heiligen Boden von Dai Rippon, an dem alle Fieber und Fesseln seines Herzens ihn fesselten. Er lächelte, als er daran dachte, welche wunderliche Skrupeln und Sorgen ihn noch vor kurzem beschäftigten hatten. Rippon war wieder sein Gott. Gab es noch etwas außer Rippon?

Vor Jahrtausenden einmal hatte ein Volk des Westens die Welt erobert wollen. Es gibt an, vom Weltenschöpfer selbst den Befehl dazu erhalten zu haben und nannte sich stolz das auserwählte Volk dieses seines Gottes. Aber das Volk war zu schwach gewesen und darum war es kläglich an seiner Aufgabe gescheitert. Jetzt wurde zum zweiten Male die Aufgabe übernommen, von einem Volke des Ostens, und dieses besaß die Kraft. Gab es denn eine Aufgabe, der Rippon nicht gewachsen war? In wenigen Jahrzehnten hatte es gelernt, wozu andere Völker Jahrhunderte gebraucht hatten. Vor fünfzig Jahren erst hatte es zu lernen begonnen und schon hatte es seine Lehrer überflügelt. Alle Völker der Erde zitterten vor Rippon. Rühelos hatte es die mächtigen Russen überwunden und jetzt hatte es sogar den Germanen Tsingtau genommen. Wohl waren die

Germanen einst Rippons Lehrer gewesen; viel Gutes hatten sie dem Reiche erwiesen und die Dankbarkeit war eine der größten Tugenden, die der auch in Rippon hoch geehrte Philosoph Konfuzius lehrte. Doch höher als alle Dankbarkeit stand das große Ziel, das Weltreich, das bestimmt war, alle Völker der Erde zu unterjochen. Der erste Schritt war getan. Rippon hatte seinen Fuß auf das zentrale Reich gesetzt und nun ging es weiter, unaufhaltsam weiter. Schon der nächste Schritt mußte zum Zusammenstoß mit den Rothhaarigen führen, und wenn sie erst überwunden waren, dann war Rippon Herr über das gesamte Küstengebiet des Stillen Ozeans, so wie es der große Admiral Satori Kato schon im Jahre 1905 vorausgesagt hatte. Dann war es Zeit, nach Europa vorzubringen und die gelbe Rasse auf den Ehrenplatz zu stellen, der ihr gebührte.

Hirata Sabao stieg das Blut in die Wangen. Jetzt war Rippon stärker als alle. „Banjai!“ Die beiden am Fenster schauten auf; sie lächelten verbindlich und verbeugten sich. Zwar war es nicht üblich, in einer Yadoya Politik zu treiben. Doch da der Gruß nur ihnen geolten haben konnte, war es ihre Pflicht, sich zu bedanken.

Hirata Sabao gab den Gruß zurück. Er hatte nicht übel Lust, sie beide an seinen Tisch zu bitten. Aber er unterließ es. Nein, mit jenen mochte er nichts zu tun haben. Zwar schienen sie ihrer Kleidung nach Gelehrte zu sein und er hätte vielleicht manches Neue von ihnen erfahren können. Doch aus den flüchtigen Worten, die er ihrer Unterhaltung entnommen hatte, hatte er erfahren, daß sie den Nomoi Kwai angehörten und mit solchen wollte er nichts zu tun haben. Das waren die Klauen, die Halben. Jetzt hatte man nicht mehr nur, den Engländern nachzujagen. Jetzt sollten diese japanisch lernen und jetzt mußten sie es lernen. Denn jetzt diktierte Rippon der Welt die Gesetze. Schon einmal war ein Mongole, ein Tamerlan, bis Europa, bis vor die Mauern Moskaus vorgezogen. Jetzt mußte es weiter gehen. Rippon war der Knebel der Welt.

Er stand schnell auf, zahlte seine Rechnung und zog an der Schwelle seine Schuhe wieder an. Dann machte er zum Fenster hin eine kurze stänliche Verbeugung. Mit betonter Festigkeit idrirt er zur Tür hinaus. Ten Mitschamann, der noch immer auf ihn wartete, ob er mit einer Handbewegung ab. Nein, jetzt wollte er zu Fuß gehen, den Boden unter sich fühlen, von dem die Welt herrschte ausstrahlte.

Als er an der Ecke der Manzai Nadi kam, mußte er einige Augenblicke verweilen, da gerade ein Militärrupp durch die Straße ging. Der taktmäßige Schritt der Soldaten hob sich scharf vom Getöse der Holzschuhe, vom Schlurfen der Strohsandalen ab. Höflich und leise, doch zäh und zielbewußt, drängte Hirata Sabao sich durch den Menschenschwarm, bis er in der ersten Reihe stand. Er wollte die Soldaten sehen, denen er sich bald einzureihen hoffte. Dann erst würde das wahre Leben für ihn beginnen. Denn der Spiegel ist die Seele des Weibes, aber das Schwert die Seele des Mannes.

Jetzt sah er die Soldaten, die mit einem Kreuzer von Tsingtau angekommen waren, japanische Seesoldaten und — deutsche Gefangene, die von ihnen eskortiert wurden.

Hirata Sabao stand in der vordersten Reihe der Schauenden. Er sah die blonden, blauäugigen Gestalten, die ihre Besieger um Haupteslänge überragten. Still und gefaßt schritten sie dahin. Hirata Sabao sah sie und mußte an jene denken, die er in der deutschen Stadt oft gesehen hatte, dort, wo er das Gastrecht im weitesten Maße genossen hatte. Da stieg es ihm heiß im Halse auf; irgend etwas würigte ihn in der Kehle, daß er laut hätte hinausgeschrien mögen. Er legte beide Hände vor das Gesicht und wandte sich ab.

Neues aus Natur- und Heilkunde.

25 Jahre Serumforschung.

Das Jahr 1915 bietet der medizinischen Wissenschaft manche Gelegenheiten zu stolzem Rückblick. Es bildet den Abschluß einer 25jährigen Zeitspanne, die seit der Bekanntgabe bedeutungsvoller Entdeckungen auf dem Gebiete der Krankheitsbekämpfung und Krankheitsheilung verstrichen ist. Auf dem im Jahre 1890 in Berlin tagenden internationalen medizinischen Kongress erlud die Welt durch Robert Koch die Entdeckung des Tuberkulins, und im gleichen Jahre erschien am 4. Dezember in No. 49 der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ in Gemeinschaft mit dem japanischen Arzte Dr. Kitafato die erste Mitteilung des Stabsarztes Dr. Behring „Ueber das Zustandekommen der Diphtherie-Immunität und der Tetanus-Immunität bei Tieren.“ Diese Arbeit, die also gerade heute 25 Jahre lang der wissenschaftlichen Welt bekannt ist, war ein Meilenstein in der Geschichte medizinischer Forschung; sie enthielt die experimentellen Grundlagen der Serumbehandlung der Diphtherie und des Wundstarrkrampfes (Tetanus). Damals waren es die zu glänzender Beweiskraft geführten Versuche an Laboratoriumstieren, über die der junge Stabsarzt berichtete. Heute kann derselbe Forscher, Emil v. Behring, als gefeierter Meister seiner Wissenschaft auf das Werk, von dessen Resultaten er zunächst in vorrühiger Bescheidenheit nur andeutete, daß sie vielleicht auch für die Behandlung des diphtheriekranken und des tetanuskranken Menschen nützlich werden können, voller Stolz zurückblicken. Die Saat, die vor 25 Jahren gelegt wurde, hat für Theorie und Praxis reiche Früchte getragen.

In den 80iger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte man nach der Entdeckung des Diphtheriebakteriums und des Tetanusbakteriums als Erreger der Diphtherie und des Wundstarrkrampfes festgestellt, daß bei diesen Krankheiten die Bakillen gleichsam nur als Vermittler des tödlichen Giftes wirkten. Sie produzierten nämlich bei ihrer Vermehrung lösliche Giftstoffe (Toxine), die von der Eintrittsstelle der Bakillen aus in die Säfte und Gewebe des Organismus gelangen, um dort die charakteristische Erkrankung zu erzeugen. Bei den Versuchen, Tieren gegenüber der Diphtherie oder dem Wundstarrkrampf durch allmähliche geeignete Vorbehandlung künstlich einer Schutz zu verleihen, hatte man Behring feststellen können, daß der derart erzielte Schutz (die „Immunität“) des tierischen Organismus sich nicht nur gegenüber dem Eindringen von lebenden Bakillen, sondern auch gegenüber der Einwirkung der von den Bakillen gebildeten Toxine geltend macht. Dieser Zustand von Immunität gegenüber den gelösten Giften war auf Grund der damals herrschenden Anschauungen über das Wesen und die Ursachen der Immunität unverständlich. Behring konnte nun — und das ist der bemerkenswerte Inhalt seiner Tat — feststellen, daß die Immunität gegenüber Diphtherie und Wundstarrkrampf auf der Fähigkeit der „besten Blutflüssigkeit“ (des Serumserums) beruht, die von den Tieren erzeugten Toxine unschädlich zu machen. In der Arbeit, auf die wir heute zurückblicken, führte er zugleich den Nachweis, daß es durch die Übertragung des Serumserums künstlich immunisierter Tiere auf normale Tiere gelingt, die letzteren vor der entsprechenden Erkrankung mit Sicherheit zu schützen und sogar auch nach vorangegangener Vergiftung noch eine Heilwirkung auszuüben. So wurde Emil v. Behring der Entdecker der „antitoxischen“ Schutz- und Heilmittel gegen Diphtherie und Tetanus.

Diese Entdeckung war von grundlegender Bedeutung. Durch sie war zum ersten Male gezeigt, in wie wunderbarer Weise der Organismus auf die Einwirkung fremdartiger Stoffe mit der Bildung genau abgestimmter, spezifischer Gegenstoffe (Antikörper) reagiert. Behring's Großtat bildete derart die Basis zu dem seit her erstehenden gewaltigen Bau der Serumforschung, an deren großartiger Entfaltung Paul Ehrlich einen so hervorragenden Anteil nahm, und deren geheimnisvolle Dunkel er, um Behring's an dieser Stelle seinen Namen gewidmet Worte zu gebrauchen, „durch seine wertvolle räumliche Seelenleuchte dem naturwissenschaftlichen Verständnis erschlossen hat.“

Für die praktische Medizin bedeutete Behring's Mitteilung vom 4. Dezember 1890 die Begründung der Serumtherapie. Die Verwendung des Diphtherieserums zur Heilung und zur Schutzimpfung bei der Diphtherie ist allgemein bekannt und in großem Umfange erprobt. Der Wundstarrkrampf hingegen ist in Friedenszeiten eine relativ seltene Erkrankung. Durch die Besonderheiten der Verwundungen im Kriege aber ist seiner Entstehung durch Eindringen der gefährlichen Tetanusbakterien in die Wunde reiche Gelegenheit gegeben. Da jedoch bis zu deren Hinzutreten

Vermehrung und der zur Vergiftung des Zentralnervensystems notwendigen Giftbildung ein mehr oder weniger großes Zeitintervall verstreicht, ist es auch nach der Verwundung noch möglich, den Ausbruch des Wundstarrkrampfes zu hindern, wenn man rechtzeitig Stoffe einbringen kann, welche das Tetanusgift unschädlich zu machen vermögen. Diese Stoffe enthält nun eben das von Behring entdeckte Tetanusserum, und die systematische Schutzimpfung mit diesem (ebenso wie das Diphteriserum im allgemeinen von Pferden gewonnenen) Serumpräparat findet daher bei den Kriegsverwundungen als wirksamste Maßnahme zur Verhütung des Wundstarrkrampfes allgemeine gegenständige Anwendung. So dürfte es gerade jetzt besonders zeitgemäß sein, der dahabredenden Arbeit, welche vor einem Vierteljahrhundert die Serumbehandlung begründete, und ihres Schöpfers in Erinnerung und Dankbarkeit zu gedenken. Das Werk, das so erstanden, hat erst unlängst ehrende Anerkennung im Zeichen des Krieges erfahren, als der Kaiser Prof. v. Behring das Eiserne Kreuz am weißen Bande verlieh; im Hinblick auf den großen Segen, den das von ihm entdeckte Wundstarrkrampferum für die Kriegsverwundeten geschaffen hat.

Humoristisches.

Denklich.
Dame: „Sie verfolgen mich nun schon eine ganze Stunde, mein Herr; wenn Sie aber denken, ich rede Sie zuerst an, so irren Sie sich sehr!“
Trost.
Herr (im Gedränge): „Himmelsgappern! Geben S' doch Dack! Mein Hühneraug' haben S' mir wegg' treiben, Sie Ladel!“
Gemeinden: „Ei herrjeee! Das dud mir aber fahre leid... Ra! Das werd schon wieder wachsen!“

TAX SALE

Sale of lands in the Rural Municipality of ST. PETER No. 369 for arrears of taxes. Notice is hereby given that certain lands in the Rural Municipality of St. Peter No. 369 will be offered for sale for arrears of taxes on the FOURTEENTH DAY OF NOVEMBER, 1917, commencing at the hour of TEN (10) o'clock, Mountain Standard Time, at the office of the Secretary Treasurer situated at ANNAHEIM. A full list of the said lands will be found in the weekly issues of the St. Peter's Bote of September 26th and October 3rd, which weekly paper is published at Muenster in the Province of Saskatchewan. Dated at ANNAHEIM, SASK., the 22nd day of September, 1917. MARTIN T. REYNOLDS, Sec. Treas.

RURAL MUNICIPALITY OF WOLVERINE No. 340. TAX SALE. Notice is hereby given that certain lands in the Municipality of Wolverine No. 340, will be offered for sale for arrears of taxes on Monday the Twelfth Day of November, 1917, at the Office of the Secretary Treasurer, NE 1/4 36-35-24 W2. At the hour of TEN o'clock in the forenoon. A list of said lands to be offered for sale may be found in the GUERNSEY STANDARD, issues of Sept. 29 and 27, unless the arrears and costs are sooner paid. Dated at BURR this first day of Sept. 1917. R. H. CASH, Sec. Treas.

Sie sind gesichert

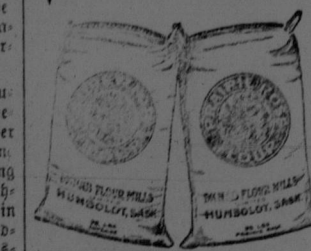
an dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Zertum in bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Bäckerei Karl Schulz

Humboldt, Sask. Main Street
Empfehle meinen Landsleuten:
Noggen- und Weißbrot Kaffee- und Teegebäck
täglich frisch.
Zum Löschen Ihres Durstes, wenn Sie zur Stadt kommen, alle Sorten Getränke, wie Cider, Bier, Brauseislimonade.
Ice Cream meine Spezialität.
Schokoladen u. Candies. Obst der Jahreszeit entsprechend.
Zigaretten — Tabake — Zigaretten.
Ogilvies Royal Household Mehl
das beste das es gibt, erhalten Sie nur bei mir. Kommen Sie und besuchen Sie mein Geschäft.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!



Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Probier.

„Ist Ihre Gattin auch schon einmal in Ohnmacht gefallen, um ihren Willen durchzusetzen?“
„Ei gewiß, einmal hat sie es auch probiert; ich hatte sie aber schnell wieder munter gemacht.“
„Womit denn?“
„Ich schrieb nur: Emma, du sitzt ja auf deinem neuen Hut!“

Der künftige Geschäftsmann.

Vater (zum kleinen Moritz): „So tut mir leid, Moritzche, daß ich der verhoen hab. Dein Bruder hat die Nase zerbrochen und hätte die Fiebe kriegen sollen!“
Moritz: „Nu, schreib' se mer gut, Tateleben.“

BRUNO

Rumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die
McCormick Maschinen,
Sharpley Separatoren,
Wald zu verleben.
Bürgerpapiere angefertigt.
Bruno East.

TAX SALE

Sale of lands in the Rural Municipality of ST. PETER No. 369 for arrears of taxes. Notice is hereby given that certain lands in the Rural Municipality of St. Peter No. 369 will be offered for sale for arrears of taxes on the FOURTEENTH DAY OF NOVEMBER, 1917, commencing at the hour of TEN (10) o'clock, Mountain Standard Time, at the office of the Secretary Treasurer situated at ANNAHEIM. A full list of the said lands will be found in the weekly issues of the St. Peter's Bote of September 26th and October 3rd, which weekly paper is published at Muenster in the Province of Saskatchewan. Dated at ANNAHEIM, SASK., the 22nd day of September, 1917. MARTIN T. REYNOLDS, Sec. Treas.

RURAL MUNICIPALITY OF WOLVERINE No. 340. TAX SALE. Notice is hereby given that certain lands in the Municipality of Wolverine No. 340, will be offered for sale for arrears of taxes on Monday the Twelfth Day of November, 1917, at the Office of the Secretary Treasurer, NE 1/4 36-35-24 W2. At the hour of TEN o'clock in the forenoon. A list of said lands to be offered for sale may be found in the GUERNSEY STANDARD, issues of Sept. 29 and 27, unless the arrears and costs are sooner paid. Dated at BURR this first day of Sept. 1917. R. H. CASH, Sec. Treas.

Sie sind gesichert

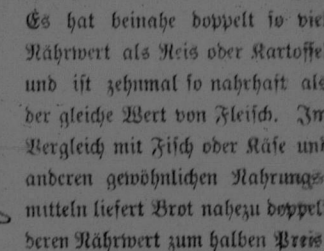
an dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Zertum in bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Bäckerei Karl Schulz

Humboldt, Sask. Main Street
Empfehle meinen Landsleuten:
Noggen- und Weißbrot Kaffee- und Teegebäck
täglich frisch.
Zum Löschen Ihres Durstes, wenn Sie zur Stadt kommen, alle Sorten Getränke, wie Cider, Bier, Brauseislimonade.
Ice Cream meine Spezialität.
Schokoladen u. Candies. Obst der Jahreszeit entsprechend.
Zigaretten — Tabake — Zigaretten.
Ogilvies Royal Household Mehl
das beste das es gibt, erhalten Sie nur bei mir. Kommen Sie und besuchen Sie mein Geschäft.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!



Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis. Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

thenen und Polen. Jeder feindliche Ausländer muß sich abmelden, ehe er Winnipeg verläßt.

In den Ehestand getreten ist zu Balsam Bay der 83-jährige Richard Thomas mit der 84-jährigen Ellen Flett aus St. Andrews. Das „junge“ Paar tanzte auf der Hochzeitsfeier den „Red River Jig“. Beide sind in Manitoba gebürtig.

Beitrag Columbia.

Eine Bootsladung mit 2000 Fsd. Halbbut brachte in Prince Rupert 184 Cent pro Pfund, ein Höchstpreis. Ein gewisser J. B. Boulton, der seit 14 Jahren im Yukon Gebiet wohnte, endete sein Leben, indem er vom Deck des Dampfers „White Horse“ in den Fluß sprang. Die Leiche konnte nicht gefunden werden.

Ontario.

Leute aus Canada im militärisch-pflichtigen Alter dürfen ohne Paß nicht außer Landes reisen. Auch müssen sie den Ausweis erbringen, daß sie ärztlich als dienstuntauglich erklärt worden sind.

Während 180 Millionen Eier oder 15 Millionen Dutzend in Canada in Küchlhäusern sind, kosten „frische“ Eier im Durchschnitt über 40c (in Winnipeg sogar 48c). Es wird da noch ein Unterschied gemacht zwischen „frischen“ und „frisch gelegten“ Eiern; letztere sind überhaupt nicht zu haben.

Der September schloß mit einer Zahl von 9039 Patienten in den Militär-Krankenhäusern in Canada ab. Die wegen Tuberkulose behandelten Patienten zählten 1037; die Zahl der Genesenden betrug 7237; die übrigen befinden sich noch unter Behandlung in den verschiedenen Krankenhäusern. Die Zahl der verwundeten canadischen Soldaten in England verringerte sich während der ersten Hälfte des Monats September und betrug am 14. Sept. nur noch 21,620 verwundete und kranke Soldaten.

Im Jahre 1916 wurden in ganz Canada 82,584,130 Pfund Butter hergestellt, die einer Wert von \$26,966,355 darstellen; die Produktion war etwas geringer als 1915. Der Löwenanteil, 70%, kommt auf die Provinzen Ontario und Quebec. In den Käsemanufakturen wurden 192,968,597 Pfund Käse im Werte von \$35,512,622 erzeugt, bedeutend mehr als im Jahre 1915. Ontario steht mit 126,015,870 Fsd. an erster Stelle, und auf Ontario und Quebec kommen 98% der Gesamtproduktion. In Manitoba wurden 880,728 Fsd. hergestellt, Wert \$210,693; in Alberta 745,122 Fsd., Wert \$154,453. Der Durchschnittspreis für Käse in ganz Canada kam 1915 auf 21c, in 1916 auf 17c.

Wm. McBrady, Rechtsanwalt zu Port Arthur, wurde verhaftet unter der Anklage, seinen Sohn Leutnant Robt. McBrady ermordet zu haben. Beim Vorverhör wurden keine Zeugen vernommen.

Die falschen Zähne des John Milendorf in Windsor wurden gepfändet, weil Milendorf seine Rechnung im Betrage von 88.40 dem Zahnarzt nicht bezahlt hatte.

Quebec.

Eine große Anzahl von canadischen Familien, die für eine lange Zeit in England gewohnt hatten, um den ihnen nahe stehenden Männern, die sich im aktiven Militärdienst befanden, näher zu sein, sind nach Canada zurückgekehrt und zum Teil bereits zu Quebec gelandet worden.

Der Staaten.

Washington. Elihu Root hat den Vorschlag gebilligt, junge Männer von 19-21 Jahren zum Militärdienst einzuziehen, einschl. solcher, die dieses Alter seit der Registrierung im letzten Juni erreichten. In der nächsten Kongresssitzung soll ein betr. Amendement zum Aushebungsgesetz eingereicht werden. Eine Zahlung von \$200 per Flugmaschine ist bewilligt worden für die beiden hauptsächlichsten Patente, das Wright'sche und das Curtiss'sche. Doch ist als Höchstsumme für jedes der beiden Patente \$2,000,000 festgelegt worden.

Das Kriegsdepartement hat die Transfrierung von etwa 30,000 Mann der neuen Nationalarmee in die im Bundesdienst stehende Nationalgarde angeordnet, damit letz-

tere auf ihre volle Stärke gebracht wird.

Der Präsident hat den 24. Okt. als „Freiheitstag“ proklamiert. Er erwartet, daß an diesem Tage alle Gemeinwesen sich zu einer großen Demonstration zu Gunsten einer zweiten Freiheitsanleihe vereinigen. Alle Bundesangestellten erhalten einen halben Feiertag.

Die Regierung steht bezüglich des neuen Problems gegenüber, da England erklärte, daß die britische Flotte monatlich 350,000 Faß Kohöl benötigt. Der Preis eines Fasses ist von 40 Cents in 1915 auf \$2.00 gestiegen, so daß die Regierung wohl bald Preise festlegen wird.

Von der Kohlenverwaltung wurden die ersten allgemeinen Erhöhungen der von Wilson im August festgesetzten Kohlenpreise angeündigt, und zwar in den Kohlenfeldern von Kentucky, Tennessee und Virginia. Die neuen Preise für die drei Staaten sind: Allgemeine Produktion \$2.40, früherer Preis \$2.00; hergestellte Größen \$2.65, früher \$2.25; „Elo“ oder gesiebte Kohlen \$2.15, früher \$1.75.

New York. Nach einem Kabelgramm ist Maria Feodorowna, die Mutter des Czaren, in Petersburg schwer erkrankt.

Die Polizei fing eine Diebstahlsbande, die im Begriff war, 40,000 Pfund Wehl von den Erie-Docks nach Brooklyn zu schaffen und dort zu verkaufen.

Das Appellgericht entschied, daß Küchlhäuser Eier als solche kennlich gemacht sein müssen. Wenn die so gestempelte Originalverpackung nicht aufgebrochen ist, genügt dies, andernfalls muß jedes einzelne Ei auf der Schale als Küchlhäuser Ei gestempelt sein.

1200 Mitglieder der Fensterpapier-Union sind an den Streik gegangen, da sich die Unternehmer weigerten, die Wochenlöhne von \$18 auf \$24 zu erhöhen.

Die Ausfuhr von Waren in amerikanischen Schiffen hatten im Juli einen Wert von \$65,522,000 gegen \$50,121,000 im Juli vorigen Jahres. Dagegen ist die Ausfuhr in ausländischen Schiffen von \$342,701,000 im Vorjahre auf \$265,287,000 in diesem Jahre zurückgegangen.

In diesem Juli beförderten amerikanische Schiffe 26% des Ocean-Exportes der Ver. Staaten, gegen 13% im vorigen Juli.

Die Verluste durch Brände betragen in den Ver. Staaten und Canada während des Monats September \$14,101,990 gegen \$12,244,625 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Verluste im September waren die geringsten in irgend einem Monat dieses Jahres. Die Verluste während der ersten neun Monate dieses Jahres betragen \$194,617,865 gegen \$171,617,000 in der gleichen Periode des Vorjahres.

Militäruniform mit dem gestohlenen Gelde in der Tasche verhaftet.

Toledo, O. Ein richtiger Schneesturm herrschte am 12. Okt. im nordwestlichen Ohio und östlichen Indiana. Regen ging die ganze Nacht nieder, der sich in Schnee verwandelte. Auch von Sandusky, O., und Fort Wayne, Ind., wird bedeutender Schneefall gemeldet.

Cleveland, O. In den Pennsylvania-Bahnlagern zu Akron wurden durch städtische bewaffnete Beamte drei Waggons Kohlen beschlagnahmt, die zum Betrieb der städtischen Wasserwerke benötigt wurden. Die Schuppen wurden geschlossen und viele Industrien im Staate werden durch den Kohlenmangel bedroht.

Terre Haute, Ind. Von diesen Staaten kommen Klagen über Kohlenmangel; im hiesigen Distrikt haben zwei Gruben den Betrieb eingestellt und 600 Bergleute sind müßig.

Evansville, Ind. Infolge Explosion einer Gasolinlampe in einer unweit von hier gelegenen Kohlengrube, welche den Stollen in Brand setzte, waren 40 Bergleute in großer Lebensgefahr.

Detroit, Mich. Dan W. Dickson, Generalpostmeister der ersten Cleveland-Administration, ist im Alter von 71 Jahren in dem Vorort Trenton aus dem Leben geschieden.

Ein Automobil, in dem sich 7 Personen auf der Rückkehr von einem Vanbausflug befanden, wurde von dem Bay City-Detroit-Personenzug überfahren und sämtliche Insassen sofort getötet.

Mehr als 20 Personen wurden bei einer Chlorexplosion in den Wyandotte-Anlagen der Pennsylvania Salt Manufacturing Co. von den Gasen übermäßig. Viele befinden sich in bedenklichem Zustand.

Ann Arbor, Mich. Die Regens der Universität Michigan haben Dr. Carl Eggert vom deutschen Department seines Amtes entliehen, weil er sich in den Klassenzimmern in unpatriotischer und aufrührerischer Weise benommen haben soll.

Chicago, Ill. Die letzte Sitzung der die Untersuchung über die Milchlieferung führenden Grand Jury brachte eine Sensation. Generalanwalt Grundage legte den Nachweis vor, daß Milchproduzenten in den ganzen Ver. Staaten sich zusammengenagt hatten, um den Milchpreis in die Höhe zu treiben.

Wie in der Jahresversammlung der „National Paint, Oil & Varnish Association“ bekannt gegeben wurde, ist infolge der Massenwanderung der Regier aus den Südstaaten nach dem Norden und des ungünstigen Wetters im Frühjahr die diesjährige Produktion von Terpentin, Pech, Teer u. dgl. um 15% zurückgegangen.

Springfield, Ill. Zwei Streikbrecher wurden lebensgefährlich und verschiedene andere leichter verletzt, als ein Straßenbahnwagen durch Dynamit zerstört wurde. Der Sprengstoff war auf die Schienen gelegt worden. Es befanden sich 30 Streikbrecher in dem Wagen.

Bana, Ill. Sechs Insassen des Gefängnisses in Shelbyville bemerkten ihre Flucht, indem sie die eisernen Stäbe ihres Gitters durchfügten.

Minneapolis, Minn. Infolge Mangels an Eisenbahnwagen zum Versand droht den Farmern in Minnesota schwerer Verlust an Kartoffeln, Kohl, Zwiebeln und anderen Gemüsen. Der Kartoffelpreis steigt stetig.

offizielle Bericht wird an dem Ergebnis nichts ändern.

Kansas City, Mo. Ein Streik von 40,000 Kohlengräbern im südwestlichen Distrikt, umfassend Kansas, Missouri, Oklahoma und Arkansas, erscheint unvermeidlich.

In den hiesigen Viehhöfen brach ein riesiger Brand aus, dem etwa 10,000 Stück Rindvieh und wenigstens 3000 Schweine zum Opfer fielen. Infolge einer Unterzählung kam Feuermarschall Marwin zu der Ansicht, daß die Katastrophe auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen ist, da das Feuer beinahe gleichzeitig an drei verschiedenen Stellen ausgebrochen war.

Helena, Mont. Nach einem dem Gouverneur unterbreiteten offiziellen Bericht ist der Rückgang der Kohlenproduktion des Staates auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Bergleute, die in kurzer Arbeitszeit von 8-12 täglich verdienen, nicht dazu bewegen werden können, lange Schichten oder Überstunden zu arbeiten.

Salt Lake City, Utah. Unweit Spanish Fort glaubt man das Grab des berühmten Indianerhauptlings „Black Hawk“, einst der Schreckensart, entdeckt zu haben. Eisenbahnarbeiter haben ein Skelett ausgegraben, neben dem sich alle Insignien eines großen Krieges befinden. Und da „Black Hawk“ in jener Gegend hauste, so glaubt man, dessen Ruhestätte gefunden zu haben.

El Paso, Tex. 500 mexikanische Banditen überschritten während der Nacht die Grenze, trieben mehrere hundert Rinder fort und nahmen den Sergeanten Michael Jabosty und den Gemeinen W. B. Vincent vom 1. Kavallerieregiment gefangen. Die letzteren entkamen beide durch das Fenster einer Lehmhütte, in der sie gefangen gehalten wurden.

San Juan, Porto Rico. Rose de Diedo, der Sprecher des Hauses, reichte in der Legislatur eine Bill ein, welche bei der allgemeinen Wahl im Jahre 1920 ein Plebiszit darüber vorsieht, ob die Insel als Staat in die Ver. Staaten eintreten oder aber als selbständige Republik weiter bestehen soll.

Monumentale Stupidität.

Ein geradezu kostbares Kabinettstückchen von Oberflächlichkeit — so berichtet die „America“ — leistet sich einer der Leitartikel-Schreiber des St. Louis „Globe Democrat“, der

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen No. 1, Mais, Hafer) and Price.

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen No. 1 Northern, Hafer No. 2) and Price.

in einem „Overcoat and Shirt Sleeve Diplomacy“ überschriebenen Artikel behauptet: „The Berlin Koelnische Volkszeitung says: ...“

Der neue Diener. Jean dient zum ersten Male bei einem Professor. Mit Staunen betrachtet er dessen riesige Bibliothek und meint treuerberzig: „Na, da ist's kein Kunststück, so gehst du zu sein!“

Aus der Schule. Lehrer (zu einem neu aufgenommenen Schüler): „Wie heißt du?“ Schüler: „Johann.“

Das Fühliden. Lehrer: „Warum war denn dein Vater gestern nicht in der Schule?“ Schüler: „Er hatte ein Fühliden.“

Der gelehrte Sergeant. Soldat: „Entschuldigen Sie, Herr Sergeant, können Sie uns nicht sagen, was ein Meteor ist? Hier in der Zeitung steht, daß eines heruntergefallen ist.“

Sehen Sie sich unsere Kohherde und Heizöfen an. Wir haben eine gute Auswahl vorrätig zu mäßigen Preisen.

E. Fletcher Co. Main Street Humboldt, Sasl.

G. Hoffmanns Laden in Münster. Unser großer Ernte-Verkauf hält an! Eine Auswahl guter und frischer Groceries...

Großer Umzugs-Verkauf hat gerade begonnen!

Ich habe mir Geschäftsräume gesichert im neuen Kephy Gebäude an der Main Street, gerade gegenüber von Westwoods.

Jedes einzelne Stück unseres Möbel-Lagers verkaufen wir zu Umzugs-Preisen, damit wir womöglich nichts davon nach unseren neuen Geschäftsräumen zu transportieren haben.

Der Verkauf findet im alten Geschäftslokal statt und dauert bis zum 15. November.

H. J. Waddell Humboldt Sasl. Möbel-Lager Vollständige Haus-Ausstattungen

Das wahre Glück.

Großes Hoffen, fähiges Wagen Schwülen in der Jugend Tagen...

Doch wie sieht er sich betragen, Wenn der Schicksal fortgeschritten...

Woh! lab er den Himmel offen Seines Glückes, doch sein Hoffen...

Eitel ist das Erbenleben, Eitel, ach, all unser Streben...

Schallhaft sind des Glückes Sterne, Nimmermehr will es lang und gerne...

Fühl's auch fühl für kurze Weile, Bald mit ungeschwinder Eile...

Soll ich ins Kloster gehen?

In seiner Ausgabe vom 17. Oktober 1917 hat der St. Peter's Post...

1) Wunderliche Verfolgungen sind oft der Anteil der Ordensleute...

Doch keinerlei Verfolgungen vermögen den Beruf zum Klosterleben auszuweichen...

Wanz! falsch urteilt die kurzfristige Welt, wenn sie wähnt, das Leben...

mann muß allerdings auf manches verzichten, was die Weidchen als Freude...

So ist denn wirklich groß das Glück des Ordensbrüderes...

Erziehung in den Schulen. Der hochw. Hm. A. Rose, Superintendent der Pfarrschulen...

Unsere Verhältnisse der Erziehung ist nicht dieselbe, wie das des Staates...

Wir verlassen den Hafen von Portland, unser Schiff war ichmud und blank...

Mein Name? — Karl Frank list. Mein Alter? — Siebzehn Jahre...

Wir wollten natürlich allesamt mehr vom Kriege hören, ausgenommen der Kapitän...

Am 28. Juni steuern wir Richtung Südost auf Japanet Road...

In unfern Tagen ist die Berufung allgegenwärtig...

Das Glück des Ordensstandes mögen wir besonders auch ahnen...

Goldene Wahrheiten. Sobald Gott seine Zuchttrute vor uns verbirgt...

So ist denn wirklich groß das Glück des Ordensbrüderes...

Wir verlassen den Hafen von Portland, unser Schiff war ichmud und blank...

Mein Name? — Karl Frank list. Mein Alter? — Siebzehn Jahre...

Wir wollten natürlich allesamt mehr vom Kriege hören, ausgenommen der Kapitän...

Am 28. Juni steuern wir Richtung Südost auf Japanet Road...

In unfern Tagen ist die Berufung allgegenwärtig...

Das Glück des Ordensstandes mögen wir besonders auch ahnen...

Ein Amerikaner im Tauchboot.

In der „Baltimore Sun“ erzählt der 17-jährige amerikanische Seemann Karl Frank...

Mein Name? — Karl Frank list. Mein Alter? — Siebzehn Jahre...

Wir wollten natürlich allesamt mehr vom Kriege hören, ausgenommen der Kapitän...

Am 28. Juni steuern wir Richtung Südost auf Japanet Road...

In unfern Tagen ist die Berufung allgegenwärtig...

Das Glück des Ordensstandes mögen wir besonders auch ahnen...

Goldene Wahrheiten. Sobald Gott seine Zuchttrute vor uns verbirgt...

So ist denn wirklich groß das Glück des Ordensbrüderes...

Wir verlassen den Hafen von Portland, unser Schiff war ichmud und blank...

Mein Name? — Karl Frank list. Mein Alter? — Siebzehn Jahre...

Wir wollten natürlich allesamt mehr vom Kriege hören, ausgenommen der Kapitän...

Am 28. Juni steuern wir Richtung Südost auf Japanet Road...

In unfern Tagen ist die Berufung allgegenwärtig...

Das Glück des Ordensstandes mögen wir besonders auch ahnen...

Goldene Wahrheiten. Sobald Gott seine Zuchttrute vor uns verbirgt...

So ist denn wirklich groß das Glück des Ordensbrüderes...

Wir verlassen den Hafen von Portland, unser Schiff war ichmud und blank...

Mein Name? — Karl Frank list. Mein Alter? — Siebzehn Jahre...

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tees, Elixieren, Caudies...

Wunderlich Brothers

Händler in Sattlerwaren, Beschlägen und eingeweichten Beschlägen...

M. J. Meyers

Der einzige großartige deutsche Uhrmacher und Juwelierhändler...

THE CENTRAL CREAMERY CO.

Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns...

The Bruno Creamery

Fabrikant von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu mir...

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in Pigels Fleischer-Laden. Der Platz, wo Sie das Beste erhalten...

Pigels Fleischladen

Das Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Wurst...

Central Meat Market

ST. LOUIS BELL FOUNDRY. 2735 - 2739 St. Louis, Mo.

L. Moritzer

Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede - Arbeiten

Mädchen u. Burschen

Die Rekrutanten berichten, daß das „Success College“ höchst überlegen ist...

Dr. J. E. Barry, M.D.

Wundärzt und Chirurg. Humboldt - Sask. (Nächste Telefon - Verbindung mit Minister Hotel.)

Dr. B. Widdifield, V. S.

wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein.

A. D. Mac Jutosh

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Frank H. Bence

Barriester, Solicitor, Notar. nördlich von der Merchants Bank...

Mr. Ernest Gardner

BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK. Office in Hargetts' Apotheke...

Wegen Lebens - Versicherung

wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co.

Bevollmächtigter Funktionär.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich die Rechte...

North Canada Lumber Co., Ltd.

Cudworth - Sask. Kommt und sieht Euch unseren neuen Vorrat an...

Dead Moose Sale - Store

Gehen Sie nicht an unseren Laden vorbei, ohne einzusehen...

Lagerbier

Wählen Sie Lagerbier. Hopfen u. Malz Bier Export...

HUMBOLDT CANDY KITCHEN

wo Jedermann hingeht für hausgemachte Candies...

Dr. J. E. Barry, M.D.

Wundärzt und Chirurg. Humboldt - Sask. (Nächste Telefon - Verbindung mit Minister Hotel.)

Dr. B. Widdifield, V. S.

wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein.

A. D. Mac Jutosh

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Frank H. Bence

Barriester, Solicitor, Notar. nördlich von der Merchants Bank...

Mr. Ernest Gardner

BARRISTER & SOLICITOR BRUNO, SASK. Office in Hargetts' Apotheke...

Wegen Lebens - Versicherung

wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co.

Bevollmächtigter Funktionär.

Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich die Rechte...

North Canada Lumber Co., Ltd.

Cudworth - Sask. Kommt und sieht Euch unseren neuen Vorrat an...

Dead Moose Sale - Store

Gehen Sie nicht an unseren Laden vorbei, ohne einzusehen...

Lagerbier

Wählen Sie Lagerbier. Hopfen u. Malz Bier Export...

HUMBOLDT CANDY KITCHEN

wo Jedermann hingeht für hausgemachte Candies...

schrie, der St. Steuer fahren. Kreis herum. stürzte, seinen unterem Arm, verzweifelt. Karl? Weiß Gott, nirgendwo herge. Nicht zu sehen, pfeifendem Wasser wenig einladend. Recht bedachte Mann, der in der rine gedient hat. winziges Etwas deutsches U-Boot. Räher und die die Wasser schnitt. spülten. Gegen sah ich drei Mann grau wie das Sch. guf. Als ich fertig machen. der Tanz begim. hielten unsere F. uns in unser Ge. Langsam kam fürweite. Unse durch den Trid Boot schiden wü. ten denn der. Leuten und de. zum U-Boot. Es scheid zurück, da dem Tauchboot a werden, während dem Rettungsbo. lassen, die insu. suchen sollten. vererft werden. Ich wußte: j. entschied mich, die die Reife. Ich hatte nun ich. fen Untersee-Din. ich mir selber ein. wollte. Außerdem hoch und die Aus. derpartie war nic. war Windstärke. ich mich zum. "Richtig los!" Ich ergriff me. Schube — die bef. in sein Boot, einm. rade auf den Klü. ist nur für die De. mir zu groß. Auch das ander. Wir riefen alle zu Hurra für unse. achte, als wenn bald zum Teufe. Dann winkten wir wohl. Unfern R. verschwand das. Woge. Ich war an B. l... Wie ein ich gaffend. Ich w. Aber ein scharfes. te mich wieder zu. hali, den Provin. fässer aus unfer. auszuwickeln. Ein Tau durchschitten. ten, in solcher F. "Cambus Renneth" lebten Schuß richt. auf, die Vorder- des guten alten. der Wind stieß in. gel, und es schob. fen zu. Ein win. war sein Grabstei. Dahin war mein. mat. Meine Sad. Schiffbrüchiger n. deutsches U-Boot. Todesgefahr. Eine Anzahl N. Raffeln der Maß. Totenstille; man f. unter dem Meer. unsichtbar, tief ge. über uns passieren. ne Kleider unter d. mich erschoß. Ich fußboden des Meer. fallen und schief e. Am Morgen we. mitten ins Gesicht. Eine Glocke läute. schaft lugelte aus. Wer im Wege ist, bekommt etwas ab. ter, aber tief in S. Offiziere und Le. ihre Posten. Rod. auf dem Grunde d. die ganze Nacht h. Ich höre weiter nic. le Kommando von. Tants, und mit wo.

Schrie, der Steuermann ließ das Steuer fahren. Das Schiff war ein Tollenhaus und alle liefen im Kreis herum. Der Kapitän selber stürzte, seinen steifen schwarzen Hut unterm Arm, auf mich zu und rief verzweifelt: „Was soll ich machen, Karl?“

Weiß Gott, der Schuß schien von nirgends hergekommen zu sein. Nichts zu sehen, außer strudelndem, piefendem Wasser. Eine höchst wenig einladende Kasse. Zu guter Letzt entdeckte der Schiffszimmermann, der in der kaiserlichen Marine gedient hatte, am Horizont ein winziges U-Boot und sagte: „Ein deutsches U-Boot!“

Näher und näher kam es. Durch die Wasser schnitt es, die über Bord spülte. Das weiße Gesicht sah ich drei Männer in Helmdecken, grau wie das Schiff, auf dem Ausguck. Als ich den einen alles schußfertig machen sah, wußte ich, daß der Tanz beginnen würde. Wir hielten unsere Flagge und ergaben uns in unser Geschick.

Langsam kam das Tauchboot in Hörweite. Unser Zimmermann rief durch den Trichter, daß wir ein Boot schicken würden, und so ruderten denn der Obermaat mit drei Leuten und den Schiffspapieren zum U-Boot. Er kam mit dem Bescheid zurück, daß alle Deutsche von dem Tauchboot an Bord genommen werden, während die Ubrigen, in dem Rettungsboot, sich selbst überlassen. Die irische Kasse zu erreichen suchen sollten. Unser Schiff würde versenkt werden.

Ich wußte: jetzt galt es. Ich entschied mich für das Tauchboot und die Reise nach Deutschland. Ich hatte nun schon soviel von diesen Untersee-Dingen gehört, daß ich mich selber einmal ans Ansehen wollte. Außerdem ging die See hoch und die Aussicht auf eine Ruferpartie war nicht verlockend. Es war Windstärke acht. Also schickte ich mich zum Maat und fragte: „Nützlich los!“ war die Antwort.

Ich ergreife mein Bündel, meine Schuhe — die besten! — und springe ins Boot, einem der Deutschen gerade auf den Rücken. „Dies Boot ist nur für die Deutschen!“ brüllte er. Ich wollte ..., aber er war mir zu groß. Auch das andere Boot war flott. Wir riefen alle zusammen ein letztes Surrea für unser altes Schiff, das ächzte, als wenn es wüßte, daß es bald zum Teufel fahren würde. Dann winkten wir den andern Lebewohl. Unser Kapitän am Steuer verschwand das Boot hinter einer Woge.

Ich war an Bord des deutschen U... Wie ein Schilfsunge stand ich gaffend. Ich war wie im Traum. Aber ein scharfes Kommando brachte mich wieder zu mir selbst. Ich half, den Proviant und die Wasserfässer aus unserm kleinen Boot herauszuschaffen. Dann wurde das Tau durchgeschnitten. Neun Granaten, in rascher Folge, trafen die „Gambus Kenneth“. Noch vor dem letzten Schuß richtete sich der Bug auf, die Vorder- und Mittelmaschinen des guten alten Schiffes brachen, der Wind stieß in die flatternden Segel, und es schoß seinem letzten Haufen zu. Ein wirbelnder Strudel war sein Grabstein.

Dahin war mein letztes Stück Heimat. Meine Sachen waren verloren. Geld hatte ich nicht. Als Schiffbrüchiger war ich auf dem deutschen U-Boot, jede Minute in Todesgefahr.

Eine Anzahl Kommandos, ein Rasteln der Maschinen und dann Totenstille; man fauchte mir, daß wir unter dem Meeresspiegel fahren, unsichtbar, tief genug, um Schiffe über uns passieren zu lassen. Meine Kleider unter dem Kopf ließ ich mich erschnöppeln auf den Niveaumessboden des Messeraumes niederfallen und schlief ein.

Am Morgen weckte mich ein Tritt mitten ins Gesicht. Ich fuhr auf. Eine Glocke läutete und die Mannschaft lugelte aus ihren „Betten“. Wer im Bogen ist, wie ich es war, bekommt etwas ab. U... ist munter, aber tief in Schweiß gehüllt. Offiziere und Leute begeben sich auf ihre Posten. Noch ruht das Boot auf dem Grunde des Kanals, wo es die ganze Nacht still gelegen hat. Ich höre weiter nichts als das schrille Kommando zum Öffnen der Tanks, und mit wachsender Lebens-

kraft hebt sich U... allmählich empor, bis das Periscope in Höhe des Meeresspiegels liegt. Der Ingenieur blickt durch das U-Boot-Auge und späht. Weder ein britisches Patrouillenboot noch ein heimtückischer Zerstörer sind zu sehen. Die Küste ist leer.

„Ausblasen!“ ruft der Ingenieur und von seinem Wasserballast völlig bereit schießt das Schiff an die Oberfläche.

„Beide, voller Fahrt voraus!“ Dieser Befehl schleudert U... durch die Bögen mit höchster Kraft, jagt es einer Wolke am Horizont entgegen, die kaum zu erkennen war.

Wir alle kletterten an Deck, schmutzig, rüßig, ungewaschen, und nehmen die Vogenplage für das kommende Schauspiel ein. U... beschreibt eine glatte Kurve und in toller Fahrt geht es dem Dampfer nach, der flüchten will. Es gibt kein Entrinnen.

„Kriegsflotte auf!“ Ich helfe mit. Das Geschütz wird schußbereit gemacht. Die Bedienungsmannschaft hält sich mit Taunen, die an den Gürteln befestigt sind, an der Keeling fest wie Feuerwehrlente an den Leitern.

„Was!“ Der erste volle Schuß kracht durch die Lüste und schlägt ätzend vor dem Dampfer ins Wasser. Er verlangsamt die Fahrt, hält inne, gibt aber noch nicht seine Rationalität zu erkennen. Was mag er sein? Britisch oder neutral? Bei unserer vollen Fahrt vermindert sich rasch die Entfernung. Der Mann am Ausguck kann den Namen entziffern: „G a s b y“. Durch den Schalltrichter geht der Befehl hinüber, die Boote klar zu machen und zu bemanuen. Jeder Ausrüstungsgegenstand ist im Lebel. Ein Zerstörer könnte uns überfallen, ein Flieger Bomben werfen.

Die Rettungsboote werden herabgelassen und, während sie sich entleeren, rufen wir ihnen den Kurs zum nächsten Küstenort zu. Noch einmal spricht das Geschütz. Granaten pfeifen. Ein klopfendes Loch mitten im Leibe der „Gadaby“. Ein zweites in Höhe der Wasserlinie. Sie rollt, und was los ist, raffelt das Deck hinab. Durch die Öffnung bricht die Luft mit Bombengewalt und das Schiff versinkt unter einer Rauchwolke.

Ich höre keinen Freudenschrei des Passies. Nichts als das schlichte: „Wieder eins weg!“ Ich lege mit Hand an, wie die leeren Granatbüchsen unter Deck gebracht werden sollen. Die U-Boote vernichten restlos alles Feindesgut, aber sie sind sparsam mit dem ihrigen.

Wir machten auf jedes Schiff Jagd, gleichgültig, ob es von Kriegsschiffen begleitet war oder nicht, und wir versenkten, was zu versenken war, ohne viel Aufsehens. Nur daß wir mit Torpedos schossen und unter Wasser blieben, wenn Begleiterschiffe gesichtet waren. Man war damit gerüstet für jede Schiffgröße, aber in der Hauptsache gab es Kanonenarbeit über Wasser.

Von neutralen Dampfern versenkten wir lediglich die mit Bananware für die Alliierten beladenen waren. Angehalten und untersucht wurden sie samt und sonders. Einen griechischen, einen holländischen und einen spanischen Dampfer ließen wir frei passieren, weil sie keine Kennterhandlung mit sich führten.

Viele britische Frachtdampfer hatten Schnellfeuerkanonen an Bord, die unter Deck verborgen aus einiger Entfernung nicht zu erkennen waren. Aber auch bei den Harmloseren hieß es alle Rerven spannen. Ist doch auch Beddingen, als er einem bestückten britischen Dampfer nachjagte, von einer neutralen Flagge getäuscht, mit seinem Boot in den Grund geholt worden.

Nicht selten kamen wir in Sehweite der irischen Küste. Alle Mann standen rauchend und in Mühe, erzählten Geschichten und guckten aus, ob sich etwas zeigte. Angst vor den Trawlern hatten wir nicht, denn wir konnten sie ja eher am Horizont entdecken als sie uns. Wir tauchten auch erst unter, wenn wir in Schußweite ihrer „Erbsenwerfer“ waren. Es waren ihrer zu viele und kaum eine Granate, geschweige denn ein Torpedo wert.

Am 3. Juli hatten wir am Morgen etwa um 6 Uhr einen mächtigen Passagierdampfer gesichtet, der von

vier englischen Zerstörern begleitet wurde. Unentdeckt waren wir untergetaucht und entkommen. Zwei andere Dampfer erkannten wir ebenfalls rechtzeitig als britische, weil sie, trotz unseres Befehls anzuhalten, das Weiter suchten. Und in der Tat stoppte kein einziger Engländer freiwillig auf Warnung hin. Auch die Flagge wurde nicht gezeigt. Ja, die „Caucasian“, die wir am 1. Juli versenkten, hatte sogar den Namenszug abgetragen, um ihre Identität zu verbergen.

Dauernd ging etwas vor. Das Schlimmste aber dabei war, daß es keinen Schlaf gab. Wie tot ließ man sich auf den Boden fallen, aber man wurde höchst unanständig aufgereckt, wenn die Glocke — zweimal jede Nacht — zum Mannschaftswechsel rief. Niemand konnte sich je ausziehen. Waschen war unmöglich. Alle, selbst die Offiziere, mußten bleiben wie sie waren. Die Waischmisten legten nicht einen Augenblick ihre Lederanzüge ab, die doch nur eine einzige Delmalasse zu sein schienen. Formide und abgepaant vom ewigen Wachen, dachte keiner mehr an sein Aussehen. Kein Wunder, daß man sie im Helmat haben die „Barbaren“ hieß.

Kaffee und Gulasch war die Hauptnahrung. Von einem der versenkten britischen Dampfer hatte man etwas Tee an Bord genommen, und ein Spanier hatte den Offizier Wein und italienische Kirichen verkauft. Butter und Eier hatte ein Holländer geliefert. Aber das waren Ausnahmen. Ohne jede Zerstreuung unter Deck gab es nur das eine: Warten, warten, bis die Glocke zur Ablösung rufen würde. Mitunter holte wohl einer die feuchten Kleider hervor, um sie zu flicken, oder er aß ein Stück Räucherhering und trank eine Tasse Himbeerlaff, Viebesgaben aus der Heimat. Starke Getränke waren nicht erlaubt.

Mit Recht trugen die Leute das Eisene Kreuz. Ein hartes Leben ist es, eingeschachtelt zu sein in Stahl, allezeit den Tod vor Augen. Darum sind sie auch alle so ernst und schweigsam, und nur zu Augenblicken erzwingen lustig. Tief im Herzen liegt die Sehnsucht nach zu Hause. Jedes verhoffene Torpedo, jedes versenkte Schiff, jede enthandte Granate bedeutet Verkurzung der Fahrt.

Es gibt kein Prahlern, kein Brummen mit Hebelnaten. Alles sind Männer, die still, ohne überflüssige Worte, ohne Haß, willig ihre Pflicht tun. Die Offiziere tun ihr Bestes mit tüchtler Sachlichkeit. Sie gleichen den Wädern einer großen Maschine. Befehle von grenzenlosem Vertrauen in ihn U, waren sie jederzeit lieber untergegangen, hätten sich mit ihm in die Luft gesprengt, als sich gefangen nehmen zu lassen.

Der Lichtschein.

Ein Pfälzer Archäologe, der durch seine wissenschaftlichen Erfolge nicht weniger bekannt ist, als durch seine große Glaise, ist seit einiger Zeit zum Meer eingedrückt. Der Lebewagendienst macht ihm, der von jeher im Freien zu tun hatte, aufrichtige Freude und so ist er denn das, was man einen guten Soldaten nennt. Kürzlich aber hat er bei einer Nachübung ohne eigenes Verschulden den Unioellen seiner Vorgesetzten hervorgerufen. Plötzlich rief nämlich der Hauptmann: „Zum Donnerwetter! Warum wird denn da nicht abgehendet? Ich habe doch befohlen, daß alle Taschenlampen auszuhalten sind. Und doch sehe ich da immer wieder einen hellen Lichtschein auftauchen!“ Der Herr Unteroffizier stellte darauf fest, daß dem Infanteristen und Archäologen beim Sturmangriff die Mühe vom Kopfe gefallen war und dieserhalb keine Glaise im Dunkeln so aufleuchtete. Darauf gab der Hauptmann den Befehl, der Infanterist soudbio möge für die Zukunft keine Glaise feldgrau anstreichen lassen.

Anderer gemeint.

Ein wackerer Bayer erregt die besondere Aufmerksamkeit der durch den Schützengraben schreitenden Erzelenz: „Sag mal, mein Sohn, was bist denn du von Beruf?“ — „Hörzuriichter, Erzelenz!“ — „So, das gefällt mir, daß du mir nicht mit dem Fremdwort „Coiffeur“ kommst. Wo arbeitest du denn?“ — „An 'ner Pinselfabrik, Erzelenz!“

Wert der Holzsahe.

Holzsahe gehört zu den wertvollsten Dingen für alle jene Pflanzen, für die der Dümpflöff, das Kali, das sie enthält, ein unentbehrliches Bedürfnis ist. Dieser Stoff ist um so wertvoller, als der Stallmist ihn nur in unzureichender Menge zu liefern vermag. Die meisten Pflanzen, besonders alle feilartigen Gemüße, Salat, Bohnen, Erbsen usw., ja selbst viele Blumenpflanzen hungern förmlich nach diesem Stoff und gedeihen deshalb viel besser, wenn dem Boden Holzsahe zugefügt wird. Diese ist, trocken ausgepresst, zugleich ein vorzügliches Mittel, die Pflanzen vor Erdflößen, Sämeden und vielen anderen Insekten zu schützen. Selbst in Mistbeeten hat man sie öfters in jeder Beziehung mit gutem Erfolg angewandt. Für Weinböden, die zu ihrem Gedeihen und Frükatragen viel Kali bedürfen, gibt es kaum einen besseren Dünger. Gestreut man im Herbst den Boden, auf dem junge Obstkämlchen stehen, hart mit Holzsahe, so wird man die günstigen Wirkungen in den folgenden Jahren wahrnehmen und es werden überdies durch das Eindringen der Sahe insolge von Regen viele Insekten im Boden zerstört. Der vielfache Nutzen, den die Holzsahe in der Pflanzenzucht genährt, sollte überall darin führen, daß man sie mit Sorgfalt sammelt und trocken zum Gebrauch aufbewahrt. In manchen Gärtnereien, wo man ihren Wert zu schätzen weiß, wird, um sie zu gewinnen, alles Gestrüpp angeammelt und unter gutem Bedecken verbrannt.

Wint für Geflügelzüchter.

Befüchern von Farmen mit größerem Geflügelbestand bietet sich um die Züchterzeit regelmäßig ein buntes wechselländliches Bild, dessen Besonderheit auf jeden unbefangenen Beobachter genöthigt einen eigenartigen Reiz ausübt. Alles, was federn hat, eilt, sobald der lötende Ruf des Fütternden sich hören läßt, von allen Ecken und Enden feuermüthig herbei, um seines Anteils an der allgemeinen Mähzeit teilhaftig zu werden. Hühner, Enten und Gänse, Tauben, Turkeys und Perlhühner wickeln in geschäftiger Eile durcheinander, stürzen sich mit „Nennern“ auf die „jetzigen Woden“, resp. die vorgewählten Körner, über rüchschisslos ihr „Frustrer“ um und verschlingen mit Hast die erungene Beute. Diese Generalfütterung des gesamten Federviehes ist, wie gesagt, recht interessant und genährt ein überaus reiches prächtiges Bild.

Allein vom streng wirtschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, ist diese fast allgemein übliche Fütterungsmethode eine grundverlethete. Bequem und zeiterparend mag sie allerdings sein, aber wirklich praktisch ist sie auf keinen Fall, ganz abgesehen davon, daß sie schließlich doch mit recht viel Unannehmlichkeiten verknüpft ist, selbst wenn der Hof eine beträchtliche Ausdehnung besitzt. Wir dürfen uns nur das wüße Geizante und die Kauflust vergegenwärtigen, die, sei es nun aus Furchtheide, sei es aus angeborenem Artenhaß, anheben, sobald die erste Fresserzeit befristet, die verlockenden Körner aufgedeckt sind oder das hingestretzte Futter auf die Reige geht. Da verwandelt sich das hübsche, friedliche Bild oft unversehens in einen erditterten Kampf aller gegen alle, in dem es selten ohne Blutvergießen und ernstliche Verletzungen abgeht. Sogar kleinere Gänse, zu mehreren sich ihrer unübersehblichen Macht bewußt, treiben die Hühner in die Flucht oder aber auch umgekehrt, die einzelne Gans wird von den Hühnern angegriffen, von den scharfen Schnäbeln der streifschüchtern Hähne jämmerlich zugerichtet und gezwungen, den ihr zugehörigen Futteranteil im Stich zu lassen.

Ebenso unangenehm berührt das fortwährende Zusammenstößen der unablässig verfolgten Küken, die, bald hier, bald dort, sich ducken und zivischen dem „Leiberhäuvel“ des Geflügels sich durchwindend, ein Körnlein zu erhaschen trachten, aber leider nur zu oft mit leerem Stropf und Wangen der brutalen Gewalt und den unbarmherzig auf sie eindringenden Schnäbelhieben weichen müssen. Daß außerdem das schändlich von Enten und Gänzen verschmutzte Trintwasser, das Lauben vielleicht noch als willkommene Belegelgelegenheit dient, für das übrige Geflügel aber gerade keine Wohltat ist, selbst wenn man es des öfters erneuert, wird einleuchtend. Kurz, das gemeinsame Füttern des Land- und Wassergeflügels erweist sich unter keinen Umständen als vorteilhaft und sollte ein für allemal vermieden werden.

— Iwan's Ausage. Verstellung von Liebesgaben im russischen Gefangenlager. Einer nach dem andern tritt vor und erhält etwas. — Auch Iwan Pressatow. — Der „Rächste!“ ruft der Feldwebel. Iwan stellt sich noch einmal. „Dummkopf, schalt's ihm entgegen. „Entschuldigen, Wäterecken.“ meint harmlos der Bursche, „habb ich gelassen, daß ich in jeder selbst der Rächste.“

Letzte Gelegenheit

Es ist uns gelungen, in den Ver. Staaten noch eine kleine Anzahl der bei unseren Lesern so beliebten

Prachtvollen kath. Hausbücher

aufzutreiben. Wie offerieren dieselben unseren verehrten Lesern, soweit der geringe Vorrat reicht, zu den bisher verlangten Preisen. Zum Teil sind diese Bücher in viel feinerem Prachteinband gebunden als die Bücher welche wir bisher offerierten, und werden wir für diese nur \$1.50 mehr berechnen. Nachdem dieser kleine Vorrat verkauft ist, wird es uns absolut unmöglich sein, noch Nachbestellungen für diese Bücher zu machen, ehe der Krieg zu Ende ist. Wer daher wünscht,



für die kommenden Weihnachtsfeiertage

sich von diesen Büchern zu bestellen, möge dies unverzüglich tun, bevor der kleine Vorrat ausverkauft ist.

Von der Großen Illustrierten Ausgabe mit Farbverdrückbildern und vielen Holzschnitten, gebunden in schwarzledernen Rücken und verbrändelten mit Metall- und Goldvermessung und mit Rotschnitt, (verleiben welche wir früher verferteten), haben wir vorräthig:

- 6 Exemplare Glaubens- und Sittenlehre der kath. Kirche von Nolus und Brande.
- 1 Exemplar Maria und Joseph von P. Beat Kohner, O.S.B.
- 1 Exemplar Katholisches Evangelien- und Gebannungsbuch von J. Hübner.

Der Preis dieser Bücher ist per Etid nur \$3.50. Für Postporto ist noch extra zu bezahlen: In Saskatchewan 40c, nach Manitoba oder Alberta 50c, nach allen anderen Provinzen Canadas 70 Cents.

Von der großen Prachtausgabe dieser Hausbücher, gebunden in rotledernen Rücken und von Leinwanddecken mit reichster Vermessung und feinstem Goldschnitt, einer Ausgabe, welche wir bisher niemals offerierten, haben wir an Hand:

- 1 Exemplar Leben der Heiligen von P. Otto Bittman, O.S.B.
- 1 Exemplar Maria und Joseph von P. Beat Kohner, O.S.B.
- 3 Exemplare Glaubens- und Sittenlehre von Nolus und Brande.
- 2 Exemplare Katholisches Evangelien- und Gebannungsbuch von J. Hübner.

Der Preis dieser Bücher ist per Etid nur \$5.00. Postporto ist extra zu bezahlen wie bei der billigeren Ausgabe.

Man samme nicht mit der Bestellung! Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Wer zuletzt kommt, kommt zu spät!



Zu ermäßigten Preisen

verkauft wir einige der obengenannten Hausbücher, welche durch Lagen in Schaufenitern am Einband ein wenig verkratzt oder abgestoßen sind, im Innern aber noch gerade so schön und gut wie neu sind. Solcher Bücher haben wir vorräthig je ein Exemplar von

- Bittman, Leben der Heiligen, Prachtausgabe zu \$5.00, für nur \$3.00
- Businger, Leben Jesu, Prachtausgabe zu \$5.00, für nur \$3.00
- Kohner, Maria und Joseph, Prachtausgabe zu \$5.00, für nur \$3.00
- Kohner, Maria und Joseph, illustrierte Ausgabe zu \$3.50, für nur \$2.00

Postporto ist für jedes Buch extra zu bezahlen wie oben angegeben. Man vergesse nicht, das Geld für die Bücher nebst Porto gleich mit der Bestellung einzusenden. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sasl.

Ausland.

Juarez, Mex. Passagiere, welche hier vom Süden ankamen, melden, daß sie an Telegraphenstangen längs der Mexican Central Bahn...

Santiago. In Chile ist ein neues Ministerium gebildet worden, zu dem Eduardo Jaurez Riquelme...

Buenos Aires. Der ehemalige deutsche Konsul in Argentinien, Graf Karl von Zurburg...

London. Die hiesige Regierung hat vier schwedische Dampfer in hiesigen Häfen beschlagnahmt als Folge der Politik, neutrale Schiffe in britischen Häfen, welche teilweise über ganz Gesellschaften gehören...

George Thompson, ein Farmer von Lincolnshire, ist zu einer Geldbuße von \$27,500 wegen Verletzung der Anordnungen der Nationalpreis verurteilt worden.

Die Ausschreibungen des britischen Handelsamtes für den Monat September ergeben eine Zunahme der Einfuhr um 8,850,000 Pfund Sterling...

Paris. Joseph Thiery, der im Kabinet Ribot Finanzminister war, ist zum französischen Botschafter in Spanien ernannt worden.

Rom. Papst Benedikt XIII. hat die Ausstellung von Brot- und Futterarten für alle Bewohner des Reiches, Sechshundert Kartons wurden ausgestellt.

Stuttgart. Herzog Philipp Alexander von Württemberg, das Haupt der älteren Linie des Hauses Württemberg, ist gestorben.

Treßden. Die sächsische Regierung beschloß, um eine weitere Schwächung des Viehbestandes zu vermeiden, der sächsischen Landbevölkerung die Fleischration von 250 Gramm (1/2 Pfund) auf 150 Gramm wöchentlich zu verkürzen.

Leipzig. Am 23. Sept. Tagblatt erschien folgende Anzeige: Einzelne Berlin sucht zwei Teilnehmer an einem Hering (Lebensmittelkarte 40).

Die Sächsische in den Wäldern. Schneider - Betriebe beschäftigte Schneider und Schneiderinnen haben die Arbeit niedergelegt.

Kopenhagen. Mehr als 3000 Matrosen und mehrere Mitglieder des Reichstages sind in die Meuterei in der deutschen Flotte verwickelt.

Stockholm. N. J. Widen, Präsident der Zweiten Kammer und früherer Inlandsminister, welcher von König Gustav mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt worden war...

Die Singer Nähmaschinen-Gesellschaft, eine amerikanische Firma, hat das Kriegsmaterial von der Schließung ihrer großen Fabrik in Podolst, nahe Moskau verhängt.

Deffa. Ein Vielesbrand wütete in dem Deldistrikt bei Bata. Ueber 16,000 Tonnen Kaphos und 2400 Tonnen Kerosin sind bereits zerstört worden.

Die Sächsische in den Wäldern. Schneider - Betriebe beschäftigte Schneider und Schneiderinnen haben die Arbeit niedergelegt.

welche dem Brande zum Opfer fielen, ist nicht bekannt. Dazu, eine Stadt von 140,000 Einwohnern und Regierungssitz des russischen Gouvernements Kautafus...

Die beiden Kaiser.

Im Jahre 1882 kam König Wilhelm I. während des Wandervers in das Städtchen R. bei Frankfurt a. O.

„Wie heißt du, mein Sohn?“ „Ich heiße gerade so, wie Eure Majestät: Wilhelm“, antwortete der Junge.

„Und wie weiter?“ „Eure Majestät, Herr König, ich heiße Wilhelm Kaiser.“ „So“, sagte leutlich der König, „also eine Stufe höher, als ich.“

Fünfundzwanzig Jahre später tritt Kaiser Wilhelm bei einer Parade in Königsberg die Front eines Infanterie-Regiments ab und sprach dabei einen stattlichen Unteroffizier an...

„Wie heißt du?“ „Rettungsmedaille, Eure Majestät.“ „Sie heißen?“ „Wilhelm Kaiser, und halten zu Gnaden, Majestät, daß ich wage zu erwägen, daß ich schon einmal das Glück hatte, von Ew. Majestät ausgeprochen zu werden, als Knabe vor 15 Jahren in R. bei Frankfurt a. d. O.“

schien der Kaiser nachzufragen, dann sagte er lächelnd: „Ach, der kleine Prophet, der mir das Avancieren in Aussicht stellte.“

„Mit leutlichem Geheiß tritt der Monarch weiter. Am nächsten Tage aber gab es einen jungen Feldwebel namens Wilhelm Kaiser beim Regimente.“

Das Pferd im Weltkrieg.

Man hat vielfach angenommen, daß die technischen Hilfsmittel, über die man in diesem Kriege verfügt, das Pferd sozusagen außer Konkurrenz setzen würden.

Vielleicht ist das Pferd in seinem militärischen Rang gewissermaßen herabgerückt worden. Seine Bedeutung als Kampfpferd tritt heute zurück gegenüber seiner Verwendung in den verschiedensten Zweigen des Kriegsdienstes.

Ueber nicht minder ungenüßliche Kriegslösungen von Pferden berichtet auch ein deutscher Stabsarzt.

Overalls \$1.00. Sind aus schwarz und weiß gestreiftem Drill gemacht und haben alle Vorzüge von guten Overalls.

Bei Brusers! Fließgefütterte Unterwäsche für Männer. Beste Qualität, Denmans Fabrikat, die Sorte die sich gut wäscht, gut trägt, und die gut warm hält.

Männer- Ueber- schuhe 1.75. Schwerer, wasserdichter Jersey-Obertheil, Untertheil aus gutem Gummi.

Bargains in Unterwäsche. Wollene Unterwäsche \$1.25. Winterschwere Unterwäsche aus Wolle und Baumwollgarn.

Filzschuhe für Männer \$3.00. Aus gutem, ganzwollenem Filz, mit schweren Filzsohlen und -Absätzen.

Männer- Ueberzieher. Männer Ueberzieher aus stahlgrauem Tweed. Brusers Preis 15.00.

Männer Hemden aus grauem Armeeflanell 1.95. Ein wirklicher Bargain. Aus importiertem grauem Armeeflanell von gutem Wintergewicht.

Manchurian Goat Pelzmantel. Es gibt nichts Besseres, nichts wärmeres und dauerhafteres für häuslichen Gebrauch als diesen Pelzmantel.

Pelzgefütterter Damenmantel 42.75. Ein vorzüglicher Mantel für lange Fahrten. Aus gutem, schwerem, schwarzem engl. Vibertuch.

Männer Ueberzieher. Dunkelgrauer Diagonal tweed Ueberzieher. Brusers Preis 17.75.

Männer Hemden aus grauem Armeeflanell 1.95. Ein wirklicher Bargain. Aus importiertem grauem Armeeflanell von gutem Wintergewicht.

Ein Eimer zu 25c. Aus glänzendem Blech, doppelt eingefaßt, gut gelötet, oberes Ende Draht, pattened-button wie Untertheil.

Apfel! Apfel! Zucker! Nur während dieses Verkaufs 50 Pfund East. Jeder Kunde der während dieses Verkaufs für \$25.00 Waren einkauft...

Fließgefütterte Damenstrümpfe 35c. Importierte Sorte aus schwarzem Baumwollgarn mit weichem Wollfilz.

Schneefuß. Aus guter Qualität grauem Emalle, in verschiedenen Größen zum Auswählen.

Clemens Brusers Humboldt, Sast. Ein großer Posten Tweed-Winter-Anzüge in grauer und brauner Farbe. Gut gearbeitet. Wir haben zu viel Anzüge auf Lager und wollen räumen.

St. Peter. die älteste deutsche... Muenster, Sas...

Vom We. Zu einem furcht... Muenster, Sas...

Washington, 22. d. offiziell bekannt... Muenster, Sas...

Washington, 22. d. offiziell bekannt... Muenster, Sas...